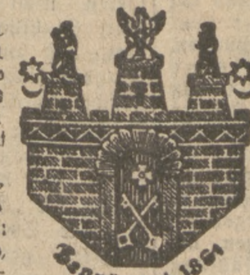
Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł, Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang | Donnerstag, 17. November 1932 | Nr. 264

Neue Wege der polnischen Außenpolitik

Von H. R. Wiese, Bromberg

Man hat sich bei uns in den letzten Jahren daran gewöhnt, daß ein Ministerwechsel innerhalb der Regierung keine nennenswerten Folgen für das Regierungssystem nach sich zieht. In allen Ressorts haben die Namen der Minister gewechselt, die Art ihrer Regierung, die Linie, ist dieselbe geblieben. Der vor einigen Tagen erfolgte Wechsel auf dem Posten des Außenministers greift aber tiefer und er bedeutet nicht nur einen Wechsel der Persönlichkeit, sondern auch einen Wechsel in der Richtung, der Grundlinie der polnischen Außenpolitik.

Wer mit aufmerksamen Ohren das Echo gehört hat, das der Wechsel auf dem polnischen Außenministerposten im Auslande erweckte, wird über die Hintergründe des Wechsels nicht sehr im Unklaren tappen. Die Hauptkomponente der außenpolitischen Linie Polens, Frankreich, scheint plötzlich in eine Kurve zu geraten und sich weiter von dem östlichen Bundesgenossen entfernen zu wollen. Der neue Außenminister Oberst Beck erfreut sich keines sonderlich guten Rufes in Paris. Die französischen Zeitungen geben das offen zu. Das „Journal de Debats" schreibt: „Um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir feststellen, daß die Rolle, die Oberst Beck in der Vergangenheit gespielt hat, für uns keine sichere Garantie bietet. Oberst Beck hat sich nicht als ein Anhänger der polnisch-französischen Freundschaft erwiesen. Es hat vielmehr den Anschein, als blicke er mehr in der Richtung von Berlin nach Moskau, als nach Paris. Vor einigen Monaten erst liquidierte er die französisch-polnische Militärkommission." Im Gegensatz zu solchen und ähnlichen kühlen Begrüßungsworten für Oberst Beck wird der entthronte Außenminister Zaleski von der französischen Presse sehr warm verabschiedet und es wird besonders auf seine enge Verbundenheit mit der französischen Außenpolitik hingewiesen.

Diese Einstellung Frankreichs zu den Neuerungen in der polnischen Außenpolitik hat — neben einer nicht sehr großen persönlichen Beliebtheit, deren sich Oberst Beck in seiner früheren Tätigkeit als Militärattaché von Paris her erfreut — zweifellos auch sehr gewichtige sachliche Hintergründe. Diese Hintergründe liegen, worüber auch die polnische Presse keinen Zweifel gelassen hat und läßt, in erster Linie in dem Verhältnis Polens zu Sowjet-Rußland und damit auch zu Rumänien. Die polnische Politik gegenüber Sowjet-Rußland hat sich zweifellos — auf den Wunsch des Marschalls Piłsudski hin — in den letzten Monaten verselbständigt. Das Bündnis mit Rumänien ist schwer erschüttert und besteht wohl nur noch der Form nach. Nicht diplomatische Ränke oder allgemeine politische Konstellationen sind der Grund dafür, daß Warschau sich plötzlich zu eigenen Wegen gegenüber Sowjet-Rußland und Rumänien entschlossen hat. Man darf es wohl als sicher gelten lassen, daß bei der letzten Reise des Marschalls Piłsudski durch Rumänien, bei der er besonders die beßarabischen Grenzgarnisonen besuchte, um sich über die Verhältnisse in dem zwischen Sowjet-Rußland und Rumänien strittigen Beßarabien zu orientieren, in ihm der Entschluß gereift ist, sich von diesem Staat, in dem die Korruption in ungeahnten Ausmaßen wütet, der wirtschaftlich vollkommen daniederliegt und damit auch militärisch als Bundesgenosse mehr eine Belastung als eine Unterstützung ist, zu lösen. Auch von der polnischen politischen Presse wird es keinen Augenblick verschwiegen, daß Rumänien jetzt kein Gegengewicht mehr gegen eine Bereinigung und Entspannung der Beziehungen Polens zu Sowjet-Rußland bedeutet.

Der im Frühjahr des vorigen Jahres endgültig von Marschall Piłsudski gefaßte Beschluß ist von Oberst Beck, zum Teil ohne Wissen, zum Teil gegen den Willen des Außenministers Zaleski, in die Tat umgesetzt worden. Marschall Piłsudski steht als Militär dem Legionenoberst Beck näher als dem Volkswirt Zaleski. Er konnte bei einer Lösung des militärpolitischen Problems Polen—Rumänien—Sowjet-Rußland eher auf das Verständnis des Soldaten als auf das des Diplomaten rechnen. So ist es gekommen, daß Oberst Beck bei dem Marschall die erste Nummer wurde. Auch das ist im Ausland, besonders in Frankreich, kein Geheimnis. Die Havas-Agentur wußte nach dem Rücktritt Zaleskis zu melden, daß während des Aufenthalts Zaleskis in Genf Oberst Beck und Marschall Piłsudski bedeutsame Verhandlungen mit Sowjet-Rußland über den Nichtangriffspakt geführt haben. Marschall Piłsudski und Oberst Beck wollten eine Politik der Annäherung zu Sowjet-Rußland betreiben, selbst unter der Gefahr einer Abkühlung der polnisch-rumänischen Beziehungen, und sie wollten nicht die Einwendungen Zaleskis gelten lassen. Darauf — so schreibt die französische Agentur — wäre sein Rücktritt zurückzuführen.

Es scheint also weiterhin klar, daß die neue Entwicklung nicht im Sinne Frankreichs ist. Frankreich hat auf dem Umwege über den rumänischen Botschafter in London, Titulescu, der sein treu ergebener Diener ist, alle politischen Einflüsse in Bukarest spielen lassen, und es kam daher zu der bekannten offenen Revolte Titulescus gegen seinen Außenminister und zu einem politischen Skandal in Bukarest. Schon seit einem halben Jahre zeigt man in Rumänien mehr und mehr Unzufriedenheit mit dem polnischen Bundesgenossen. Diese Unzufriedenheit ging sogar so weit, daß, obwohl Marschall Piłsudski persönlich seine Ernennung zum Ehrenkommandeur eines rumänischen Regiments in einer rumänischen Garnison entgegennahm, König Karl von Rumänien gelegentlich seiner Ernennung zum Ehrenkommandeur eines polnischen Regiments im Sommer dieses Jahres den Besuch nicht erwiderte und

Frankreichs „Plan"

Die deutsche Auffassung

Nicht Abrüstung, sondern Verewigung der Herrschaft Frankreichs

Zu dem französischen Sicherheitsplan wird in Berliner diplomatischen Kreisen zusammenfassend dahin Stellung genommen, daß der ganze Plan weniger ein Plan für die Abrüstung der Welt, als vielmehr ein Plan der politischen Organisation Europas nach französischen Gesichtspunkten sei.

Nur in diesem Rahmen, nur zu diesem Zweck ist der Abrüstungsgedanke abgewandelt worden. Die Frage der deutschen Gleichberechtigung, die für Deutschland natürlich im Vordergrund bei der Bewertung jeder Meinungsäußerung zum Abrüstungsproblem stehen muß, wird von dem französischen Plan vollkommen offen gelassen. Die Verwirklichung der deutschen Ansprüche wird

in eine unsichere Zukunft verschoben

Daß die Vorschläge über die gleiche Heeresorganisation der Staaten eine Art Rahmen auch für eine theoretische spätere Berücksichtigung des deutschen Standpunktes schaffen wollen, kann nicht genügen.

Zu den einzelnen Vorschlägen, die der Plan bringt, äußert man sich in unterrichteten politischen Kreisen. Zu der geplanten Durchführung von Sanktionen wird beispielsweise bemerkt, daß sie an die Zustimmung aller Staaten gebunden sei, weil ja schon das Fehlen eines einzigen Staates das ganze Instrument unwirksam machen müßte. Der Kern auch der Einzelvorschläge wird darin erblickt, daß die politische Hegemonie einzelner Staaten, also vor allem des **französischen Bündnissystems verewigt** werden soll.

Als besonders charakteristisch wird die Einzelbestimmung über bestehende besondere Vereinbarungen betrachtet, womit die Demilitarisierung des Rheinlandes gemeint ist, die mit allen Konsequenzen aufrechterhalten werden soll. Uebereinstimmend wird der zweideutige Charakter der Ausführungen über die Kolonialmächte und die Kolonialarmeen hervorgehoben. Es wird darauf verwiesen, daß der größte Teil der französischen Kolonialarmee wenige Dampferstunden von der europäischen Küste einschiffungsbereit zur Verfügung steht und daß andere Teile bereits in Frankreich kaserniert sind.

Frankreich ist bemüht, durch Einzelbestimmungen seines Planes seine Ueberlegenheit auf dem Gebiet der qualitativen Rüstung zu sichern. Die an sich begrüßenswerte Kontrolle der Waffenfabrikation ist unklar formuliert. Alle Gesichtspunkte einer durchgreifenden und radikalen Abrüstung fehlen auch auf dem Gebiete der Flotte und der Luftfahrt.

Zusammenfassend äußert man sich in Berliner diplomatischen Kreisen etwa wie folgt:

Die Abrüstungswirkung

des französischen Planes, wenn er in die Tat umgesetzt werden könnte, müßte sehr geringfügig sein. Seine erste Wirkung würde darin bestehen, daß die Effektiv-Abrüstung auf längere Zeit vertagt wird. Der Plan ist auch in seinem bescheidenen militärischen Teil ganz auf die Bedürfnisse des französischen Heeres zugeschnitten. Da die französische Armee jetzt an die Milizgrenze gelangt ist, sollen andere Staaten ihrem Beispiel folgen, damit der Abstand zwischen Frankreich und den übrigen Mächten gewahrt bleibt.

Eine tatsächliche Gleichberechtigung oder entsprechende Sicherungen für andere Staaten sollen nicht gewährt werden. Diese Staaten werden auf den Schutz verwiesen, denen ihnen die französische Armee gewähren soll. Damit würde die politische Vorherrschaft Frankreichs verewigt werden.

Der Plan würde statt einer fünfjährigen Abrüstungsetappe eine fünfjährige Abrüstungskonferenz nach sich ziehen. In Paris hat man offenbar im Gegensatz zu London, wo ein wachsendes Verständnis für die wahre Bedeutung des Abrüstungsproblems zutage getreten ist, noch nicht den Sinn einer wirklichen Abrüstung erkannt. Es bleibt abzuwarten, was die amerikanische Regierung, die das Problem des Wechselverhältnisses zwischen internationaler Verschuldung und Abrüstung so stark herausgestellt hat, zu den französischen Auffassungen zu sagen haben wird.

Vernichtende Kritik

„Times" über den Eindruck des französischen Abrüstungsplans in Berlin und Genf

London, 16. November.

Die Londoner Blätter sehen heute von jeder weiteren kritischen Aeußerung zu dem französischen Plan ab, offenbar im Hinbick auf die morgen zu erwartende Genfer Rede des britischen Sekretärs des Aeußeren, Sir John Simon. Sie begnügen sich damit, in Telegrammen aus Berlin, Paris und Genf über den dort entstandenen Eindruck zu berichten. Besondere Beachtung findet die ungünstige Aufnahme der französischen Vorschläge in Deutschland.

Der Berliner Korrespondent der „Times" bemerkt, die deutsche Kritik an beinahe allen Punkten des Planes sei vernichtend. Es scheine kaum einen einzigen positiven Vorschlag zu geben, den Deutschland zu unterstützen geneigt sei.

Der Genfer Korrespondent der „Times" sagt: Die Verurteilung des französischen Planes in Berlin hat in Genf überrascht und enttäuscht. Selbst Leute, die nicht erwartet hatten, daß der Plan eine günstige Aufnahme finden werde, sind nicht auf eine so feindselige Rückäußerung gefaßt gewesen. Angesichts der deutschen Haltung ist es um so dringender notwendig, daß Sir John Simon in seiner morgigen Rede Vorsicht mit Entschlossenheit verbindet. In Genf hat der französische Plan folgenden Eindruck hervorgerufen: **Der Plan ist in vielen seiner Einzelheiten so kompliziert, daß nur eine langwierige Prüfung und Erörterung deutlich machen kann, was eigentlich vorgeschlagen wird. Man glaubt auch, daß viele der leichter verständlichen Vorschläge keine Aussicht auf Annahme haben werden. Aber trotz dieser Schwächen wird der Plan als eine geeignete Erörterungsgrundlage betrachtet.**

Französische Pressepolemik

um die Urheberschaft des Abrüstungsplanes

Paris, 16. November. Ueber die Frage, ob die Militärabänderungen an den ursprünglichen Entwurf des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes durchgesetzt hätten, was **„Echo de Paris"** steif und fest behauptet, ist jetzt im ganzen Blätterwald von Paris ein erbitterter Streit entstanden. Der offiziöse **„Petit Parisien"** versucht die Behauptung zu dementieren, was allerdings in nicht sehr überzeugender Form geschieht. Viel wichtiger jedoch ist die Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Tardieu, die sich gegen die Behauptung des „Echo de Paris" wendet, daß der Entwurf Geist von seinem Geiste sei und nichts anderes als ein Produkt seines Vorschlages vom 5. Februar. Tardieu greift dabei auch die Autoren des Planes, Herriot und Paul-Boncour, an. **Er stellt nämlich fest: Erstens habe sein Plan vom 5. Februar zwischen Deutschland und Frankreich die rechtliche wie die tatsächliche militärische Ungleichheit bestehen lassen; zweitens habe er den allgemeinen Grundsätzen der französischen Militärorganisation keinen Abbruch getan und die Frage der Milizen nicht aufgerollt und drittens habe sein Plan keinen Vorschlag zur Revision der Verträge enthalten. Einen solchen Vorschlag nennt Tardieu beispiellos in der französischen Politik; er sagt, die Umwandlung der Reparationen, in die Frankreich eingewilligt habe, hätten sich doch nur auf Zahlen bezogen, die in den Verträgen selbst nicht aufgeführt waren.**

sich vertreten ließ. Aber die französischen Einflüsse machten Rumänien doch immer wieder verhandlungsbereit gegenüber Polen. Jetzt wird das wohl zwecklos sein, davon werden sich sowohl Rumänien wie Frankreich überzeugen müssen. Im übrigen beruft sich die polnische Presse gegenüber den französischen Vorwürfen auf den heiligen Egoismus und das französische Wort, daß die Liebe Egoismus zu Zweit sei. Schließlich führt — so schreibt ein bekannter polnischer Journalist — der kürzere Weg von Bukarest nach Warschau über Lemberg und nicht über Paris, und in seinen eigenen Angelegenheiten dürfe Polen doch mitunter auch eine eigene Ansicht haben.

Der Vorwurf, den man in Frankreich dem neuen Außenminister Beck macht und der dahingehend lautet, daß er lieber nach „Moskau und Berlin“ blicke als nach Paris, berührt auch gleichzeitig die Grundlagen der polnischen Außenpolitik gegenüber Deutschland. Es ist leicht möglich — jetzt eher als unter Zaleski — daß unter der neuen Führung die polnische Außenpolitik gegenüber dem großen westlichen Nachbarn eine sachlichere wird. Oberst Beck ist in viel geringerem Maße in die Fangnetze Frankreichs verstrickt, als Zaleski es war. Wieweit allerdings auch eine sachliche Behandlung der deutsch-polnischen Probleme zu einer Annäherung führen kann, ist bei der grundsätzlichen Verschiedenheit der Ansichten beider Staaten über gewisse Grundprobleme sehr zweifelhaft. Aber wenn auch nur das ironische Betonen und Bejahen des französischen Standpunktes in allen Fragen, die für Deutschland lebenswichtig sind, Polen aber absolut nicht interessieren, unterbleibt, so wird damit schon viel gewonnen sein. Wenn der neue Außenminister in den Fragen der Minderheitenpolitik ebenfalls einen selbständigen, den Bestimmungen der polnischen Verfassung angepaßten Weg ohne Rücksicht auf das Interesse Frankreichs und seines Klüngels gehen wird, dann wird mit der Entspannung in der Minderheitenfrage in Polen auch eine Entspannung in den Beziehungen zu Deutschland Hand in Hand gehen.

Daß die neuen Wege der polnischen Außenpolitik diese Richtung einschlagen werden, dafür besteht im Augenblick naturgemäß nur eine Grundlage, und das ist die Tatsache eines Wechsels in der Richtung überhaupt. Ob aus dieser Tatsache auch in Warschau die erwünschten Folgerungen gezogen werden, kann erst die Zukunft erweisen.

Parteien beim Reichskanzler

Sozialdemokraten nehmen nicht an Besprechungen teil

Politische Gerüchte

Der sozialdemokratische Fraktionsvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Einladung des Reichskanzlers zu Besprechungen, die Dienstag abend stattfinden sollten, keine Folge zu leisten. Der Reichskanzler ist von diesem Beschluße verständigt worden. In der Begründung werden drei Motive für die Ablehnung der Einladung angegeben: erstens die Münchener Rede des Reichskanzlers, worin die Sozialdemokraten Feinde des Volkes genannt wurden, zweitens seine bei jeder Gelegenheit zur Schau getragene Gegnerschaft gegen die Parteien überhaupt, drittens, daß die Führung von Verhandlungen zur Neubildung der Regierung Sache des Reichspräsidenten, nicht des Reichskanzlers sei.

Zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten haben in Preußen bisher noch keine neuen Verhandlungen stattgefunden, da die Nationalsozialisten vorerst Zurückhaltung für angezeigt halten. Hitler ist gestern von Berchtesgaden nach München zurückgekehrt. Er bleibt auch nach den neuesten Erkundigungen dabei, daß er **mit dem Reichskanzler von Papen nicht zu verhandeln beabsichtigt**, auch wenn er am Donnerstag nach Berlin kommt, was noch nicht völlig feststeht.

In Verbindung mit dem Besuch des Reichskanzlers in Halle erhält sich das Gerücht, daß dort „politische Gespräche geführt“ worden seien, nicht mit Nationalsozialisten, sondern mit Stahlhelmführern. Ebenso wird behauptet, daß am nächsten Wochenende ein neuer Jagdausflug des Reichskanzlers abermals politische Zwecke verfolgen soll.

Es ist in politischen Kreisen allgemein aufgefallen, daß auch Blätter, die der Reichsregierung sonst besonders nahestehen, wie beispielsweise die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, in scharfer Sprache vor den „Verfassungsexperimenten“ gewarnt haben. Man will daraus zunächst entnehmen, daß diese Blätter die offiziösen Dementis nicht glauben, vielmehr die über solche Pläne verbreiteten Versionen mindestens ernst genug nehmen, um eine Warnung am Platze zu finden. Weiter aber dürfte diese scharfe Stellungnahme ihren Grund darin haben, daß einflußreiche Kreise in der westlichen Industrie, auch in der deutschnational orientierten, die Entdeckung gemacht haben, daß das Spiel mit solchen Plänen nur dem politischen Radikalismus zugute kommen und jede Aussicht auf eine dauernde Besserung der Wirtschaftslage zunichte machen muß. Man glaubt, daß sich diese Kreise nicht auf Warnungen in der Presse beschränken, sondern daneben direkte Wege finden werden, um ihre Anschauungen bei den maßgebenden Stellen zu Gehör zu bringen.

Olympiade 1936

Zusammentritt des Olympischen Ausschusses — Die deutschen Vorbereitungen

Nachdem sich der Olympische Ausschuß konstituiert hat, nahmen die führenden Männer der „Olympischen Spiele 1936“ Gelegenheit, ihre Pläne und Ziele vor einer Presse-Konferenz eingehend zu erläutern. Die Ausführungen des Berliner

Oberbürgermeisters Dr. Sahm

waren deshalb besonders bedeutsam, weil er betonte, daß diese Olympiade weit über ihren lokalen Charakter hinaus **eine Sache des ganzen deutschen Volkes sei. Zum ersten Male nach dem Weltkrieg habe Deutschland die Gelegenheit, sich der Welt vorzustellen und zu zeigen, was es leisten könne und was es geleistet habe. Die Olympischen Spiele müßten der Welt ein Spiegelbild des deutschen Wirtschafts- und Kulturlebens geben. In diesem Rahmen seien neben der Reichshauptstadt besonders die großen Einfallstore für den Fremdenverkehr, wie Hamburg, Lübeck, Breslau, München, Frankfurt und Köln berufen, zum Gelingen des großen Werkes beizutragen, das Aufgaben von größtem Ausmaß stelle. Neben den sportlichen Belangen, die von dem Olympischen Ausschuß geleitet werden, seien es Probleme wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Art, die rechtzeitig und richtig angefaßt werden müßten.** Die Organisation der nächsten Olympiade müsse schon heute ausgebaut werden, damit sich Deutschland gleichberechtigt an die Seite Amerikas, des Landes der vorbildlichen Olympischen Spiele von Los Angeles, stellen könne. Durch Veröffentlichung der übernommenen Aufgaben sei ein Zusammenschluß der sportlichen Kräfte mit den Reichs- und Staatsbehörden, der Wirtschaft und den Verkehrsgesellschaften des Reiches nötig, um die nötigen Mittel für die Unmenge der Vorarbeiten zu beschaffen.

Nach Oberbürgermeister Dr. Sahm gab der vom Magistrat Berlins besonders eingesetzte

Kommissar für die Olympischen Spiele, Obermagistratsrat Dr. Liebrecht,

einen Ueberblick über die organisatorischen Arbeiten, in denen alle wirksamen Kräfte der Stadt Berlin, der deutschen Wirtschaft und des deutschen Sports zusammengeschlossen werden sollen, um eine Zersplitterung zu verhindern.

Exz. Lewald,

der in einer temperamentvollen Ansprache darauf hinwies, daß Deutschland mit der Uebernahme der Olympiade ein Examen vor dem Auslande ablegen müsse, um seine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Welt vor Augen zu führen, hoffte, daß die Zahl der Teilnehmer bei der kommenden Berliner Olympiade doppelt so groß sein werde wie in Los Angeles. Der Schwerpunkt des Finanzproblems liege in der Vorfinanzierung der notwendigen Bauten, wozu die Schaffung eines genügend großen Wirtschaftsfonds betrieben werden müsse.

Zum Schluß gab der

Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Diehm,

einen durch Lichtbilder erläuterten Ueberblick über das antike und moderne Olympia, von dem zu allen Zeiten ein Zauber auf alle Völker ausgeströmt sei. Die Pläne der Anlage für die Berliner Olympiade wurden von ihm eingehend erläutert und der Rahmen abgesteckt, in dem sich die Darbietungen abspielen werden, die nicht nur im Sportkampf, sondern in kulturellen Darbietungen wurzeln sollen. Deutschland werde der Welt einen Querschnitt durch die kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Probleme unserer Tage bieten und dazu alle seine verfügbaren Kräfte und nationalen Kunstgüter bereitstellen.

Belgiens Kriegsschuldennote an Amerika

Brüssel, 16. November.

Die belgische Note an die Vereinigten Staaten nimmt auf die englische und die französische Note in der Kriegsschuldenfrage Bezug. Die belgische Regierung stellt das gleiche Ersuchen nach einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums, während eine Neuprüfung der Schuldenverpflichtung stattfinden soll. Belgien beruft sich auf seine unverzügliche Annahme des Hoover-Vorschlages im Juli 1931 sowie auf die Unterzeichnung des Reparationsabkommens von Lausanne. Die belgische Regierung gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die heutigen Weltschwierigkeiten nur durch eine entschlossene Politik der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfeleistung überwunden werden könne.

Polen und die Kriegsschulden an Amerika

A. **Warschau**, 15. November. (Eig. Tel.)

Die polnische Regierung wird sich in diesen Tagen voraussichtlich der englisch-französischen Kriegsschulden-Aktion anschließen und die Regierung der Vereinigten Staaten davon unterrichten, daß Polen die am 15. Dezember fällig werdende nächste Zinsrate auf die polnische Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten in Höhe von 5,5 Millionen Dollar nicht wird bezahlen können. Bereits am 15. September hat Polen die Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß es die gleichfalls am 15. Dezember fällig werdende Amortisationsrate auf diese Schuld in Höhe von 1,1 Millionen Dollar einbehalten werde. Nach dem amerikanisch-polnischen Kriegsschulden-Abkommen ist das möglich für die Dauer von zwei Jahren, wenn Polen der amerikanischen Regierung von seiner Zahlungsunfähigkeit mindestens drei Monate vor dem nächsten Fälligkeitstermin, der nicht eingehalten werden soll, Kenntnis gibt.

Besuch des Prinzen von Wales in Belfast

London, 16. November. Der Prinz von Wales ist gestern abend nach Belfast abgereist, wo er heute das neue Parlamentsgebäude eröffnen wird. Sein Aufenthalt in der Hauptstadt von Ulster ist auf drei Tage bemessen. Wegen der in Belfast herrschenden Arbeitslosigkeit — ungefähr 27 Prozent der Arbeiter sind ohne Beschäftigung — ist auf Wunsch des Prinzen jede Ausschmückung der Stadt mit Triumphbogen, Girlanden usw. unterblieben. Gestern abend wurde von der Polizei eine Anzahl Plakate entfernt, auf denen die irischen Republikaner gegen den Besuch des Prinzen von Wales protestieren. Zwei Frauen wurden verhaftet.

Eine Warnung

Polnische Studenten in Amerika an ihre Kollegen

Warschau, 15. November. (Pat.) **Das polnische Außenministerium hat aus Newyork vom polnischen Akademikerverband der Vereinigten Staaten eine Depesche folgenden Inhalts erhalten: „Wir richten an unsere Kollegen in Polen den herzlichen Appell, daß sie nicht durch judenfeindliche Ausschreitungen, die mit der Tradition unseres Volkes unvereinbar sind, dem polnischen Rufe im Ausland schaden möchte. Wir rufen zur Ruhe und Würde auf und zu einer konstruktiven Auffassung des jüdischen Problems in Polen.“**

Und die Antwort...

A. **Warschau**, 16. November. (Eig. Tel.)

An der Warschauer Universität kam es gestern erneut zu Schlägereien zwischen nationaldemokratischen und jüdischen Studenten. Als gestern nachmittag die Hörsäle der Anatomie geschlossen wurden, stellten sich die nationaldemokratischen Studenten am Ausgang auf und begannen die jüdischen Studenten zu prügeln. Die jüdischen Studenten setzten sich zur Wehr, und es kam zu einer wilden Schlägerei, die nur durch das Eingreifen der Professoren unterbunden werden konnte. In der Miodowa-Straße wurde die Schlägerei fortgesetzt, bis die Polizei einschritt und mehrere Studenten verhaftete. Zwölf jüdische Studenten haben Verletzungen erlitten.

Die Warschauer Todesopfer

A. **Warschau**, 15. November. (Eig. Tel.)

Ein Teil der Todesopfer der furchtbaren Einsturzkatastrophe in Warschau ist bereits gestern beigesetzt worden. Die übrigen werden morgen beigesetzt.

Die Besuchsreise Szembeks

A. **Warschau**, 15. November. (Eig. Tel.)

Der neue Unterstaatssekretär im Außenministerium, Szembek, ist auf seiner Westeuropareise gestern in London eingetroffen. Der dortige polnische Botschafter Skirmunt gab ein Frühstück, auf dem auch die beiden Unterstaatssekretäre des englischen Außenministeriums anwesend waren. Wie verlautet, dient die Westeuropareise Szembeks der Vorbereitung einer Antrittsreise des neuen Außenministers Beck durch die westeuropäischen Länder, die angeblich im Zusammenhang mit der nächsten Ratstagung des Völkerbundes erfolgen soll.

Auf der Reise

A. **Warschau**, 16. November. (Eig. Tel.)

Der neue Unterstaatssekretär im Außenministerium, Szembek, setzt seine Londoner Besuche fort. Er war gestern nachmittag zu Gast bei einem der Unterstaatssekretäre des englischen Außenministeriums. Wie verlautet, verläßt Szembek morgen London und begibt sich nach Brüssel, wo er ähnliche Antrittsbesuche machen wird. Die in mehreren polnischen Blättern zum Ausdruck gebrachte Version, als stellten die Pariser und Londoner Besuche Szembeks eine Vermittlung Polens zwischen dem Pariser und dem Londoner Kabinett dar, ist selbstverständlich völlig abwegig. Wenn überhaupt ein dritter Staat als Vermittler in Frage kommen kann, dann ohne Zweifel nur, wenn er für diese Vermittlung eine seit vielen Jahren in internationalen diplomatischen Ansehen stehende Persönlichkeit zur Verfügung stellen könnte, wie die Tschechoslowakei in der Person ihres Außenministers Benesch, der sich ja bekanntlich ebenfalls in London aufhält.

Die Gründe der Abreise Szembeks von Warschau sind hier mit dem größten Stillschweigen umgeben worden, und von der Anwesenheit Szembeks in Paris und seinem Besuch bei Herriot hat man nur aus der französischen Presse erfahren. Die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska“** dürfte vielleicht recht haben, wenn sie der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Westeuropareise Szembeks nur die Vorbereitung einer ähnlichen Reise des Außenministers Beck darstellt, der das Terrain einstweilen durch Szembek sondieren läßt.

Im Kampf mit der Bauernpartei

A. **Warschau**, 16. November. (Eig. Tel.)

Die Warschauer Polizei veranstaltete in dem hiesigen Zentralbüro der Vereinigten Bauernpartei eine Haussuchung. Sie hatte sich für diesen Zweck eine Stunde ausgesucht, in der das Büro geschlossen ist, hatte gleich einen Schlosser mitgenommen und ließ sich die Türen des Büros öffnen. Die Haussuchung fand in Abwesenheit von Zeugen der Bauernpartei statt und soll ein Paket von Flugschriften zutage gefördert haben, in denen die Bauern der Lodzer Wojewodschaft zum Eintritt in den Lieferstreit gegenüber den städtischen Märkten aufgefordert werden. In der Wojewodschaft Lodz hat in den letzten beiden Wochen der Bauernstreik bedrohlich an Ausdehnung zugenommen. Die Polizei versuchte die Boykottbewegung dadurch zu brechen, daß sie systematisch die Funktionäre der Bauernpartei, die in der Boykottbewegung arbeiteten, verhaftete. So sind in den letzten Tagen etwa zwanzig bekannte Funktionäre der Bauernpartei in der Lodzer Wojewodschaft verhaftet worden.

Kleine Meldungen

London, 16. November. Der Anglo German Club, der im Juli vorigen Jahres gegründet wurde und augenblicklich 530 Mitglieder zählt, weihte gestern in Anwesenheit Lord D'Abernons und des Grafen Bernstorff sein neues Klubhaus ein.

London, 16. November. Auf einer von der britischen Liga für Völkerbund veranstalteten Abrüstungskundgebung kam Viscount Cecil in einer Rede auf den neuen französischen Abrüstungsplan zu sprechen, der nach seiner Ansicht einen sehr wesentlichen Schritt in der Haltung der französischen Regierung darstelle.

London, 16. November. Die britischen Abrüstungsvorschläge werden Donnerstag gleichzeitig mit der Genfer Rede Sir John Simons in einem Weißbuch veröffentlicht werden.

London, 16. November. Eine Verordnung des Schatzamtes setzt die Bestimmungen der Abkommen von Ottawa von heute ab in Kraft.

Dublin, 16. November. Die Kammer hat einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung De Valera mit 75 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 16. November. Im 28. Berliner Sechstagerennen siegte das Paar Broccardo — Guimbretière. Eine Runde zurück: Funda — Schön.

Stadt Posen

Weißt du noch . . .?

Die Menschen werden alt, heute noch schneller als in der Vorkriegszeit, denn die Sorge um das tägliche Brot untergräbt auf die Dauer die Gesundheit, zerrüttet die Nerven, raubt den Frohsinn, die Lebensfreude. Auch viele von denen, die nicht dazu veranlagt waren, bequeme Spießer zu werden, die gern für ihren Lebensunterhalt kämpfen wollten, finden, daß der Kampf ums Dasein zu schwer, zu aufreibend ist.

Früher kontrollierte man sein zunehmendes Alter an den Familienanzeigen der Zeitung. Man suchte seine Bekannten unter den Verlobten, den Vermählten; später las man deren Anzeigen, als die Kinder eintrafen, bis man schließlich nur noch auf die schwarzumränderten Inserate sah, um festzustellen, ob und wann man an einer Beerdigung teilnehmen müßte. Jetzt hat mancher nicht mehr das rechte Interesse für das Leben und die Familie des Nächsten.

Früher hieß es: „Wohin wollen wir im nächsten Jahre fahren?" Heutzutage fragt man seinen Lebensgefährten: „Weißt du noch, wie wir vor drei Jahren ...?" — „Erinnerst du dich noch . . .?"

An sich ist dies kein Zeichen der Zeit. Auch Großvater und Großmutter haben sich mit den gleichen Worten den Lebensabend verschönt. Jetzt aber sind die Menschen, die so reden, in den Jahren, die man früher die besten nannte. Sie sind entweder überarbeitet oder arbeitslos. Beides nimmt die Freude am Dasein, die Zuversicht auf die Zukunft.

Da heißt es, sich jeden Tag neu zusammenreißen. Fort mit dem resignierten: „Weißt du noch . . .?" Festes Vertrauen aufbringen auf die bessere Zeit, die doch endlich einmal wiederkommen wird, und lieber Pläne machen: „Dafür wollen wir bestimmt im nächsten Jahre ...!"

Winterzeit — Hustenzeit?

Woher kommt der Husten? Die häufigsten Antworten des Laien lauten: durch Erkältung, durch rauhe, kalte Winterluft! Das sind völlig falsche Ansichten, die irrtümlicherweise verbreitet werden. Um jedoch die wahren Ursachen des Hustens erkennen zu können, müssen wir erst die Organe, die von dieser Erkrankung befallen werden, einer genauen Betrachtung unterziehen.

Die gesamten Atmungsorgane sondern Schleim ab. Dieser wird durch Räuspern, dem Schneuzen der Nase vergleichbar, gelegentlich entfernt. Werden jedoch besondere Kräfte dazu angewandt, oder geschieht dieses Räuspern häufiger, so sind die ersten Anfänge des Hustens schon gegeben. Besonders während der Nacht tritt eine übermäßige Schleimproduktion der Atmungsorgane ein; der abgesonderte Schleim wandert zur Lunge, und da diese in ihrer Aufnahme von Luft behindert wird, versucht sie durch Stöße den Schleim zu beseitigen und hustet! Dieser meistenteils morgens auftretende Husten ist nicht gefährlich oder eine ausgesprochene Krankheit, sondern vielmehr eine Reinigungsaktion.

Wer das Zimmer verläßt und in die kältere Luft hinausgeht, bekommt gleichfalls oft einen kleinen Hustenanfall. Hier sind zwar gewisse Reize der Luft die Ursache, aber der Winterhusten ist es nicht. Polarfahrer, Straßenkehrer, Schneeschipper, Marktfrauen und andere Personen, die dauernd im Winter an der Luft sind, werden höchst selten einen Husten haben. Die Hauptursachen dieses Erkältungshustens sind einzig und allein die Stubenluft und unser bewegungsarmes Leben im Winter. Lungenschwache und Widerstandslose werden besonders leicht davon befallen.

Es ist daher wichtig, die Zimmerluft im Winter feucht zu halten, öfter die Fenster zu öffnen und an die Luft zu gehen, so daß auf diese Art die Schleimhäute gekräftigt werden. Das Feuchthalten der Zimmer geschieht am besten durch Aufstellen von Blattpflanzen und einer Schale mit Wasser auf dem Heizkörper. Schließlich gibt es noch einen sogenannten Bierhusten, der sich durch Gurgeln mit Salzwasser leicht beseitigen läßt.

Mittelschüler drehen Gaslaternen aus

Am gestrigen Nachmittag gegen ½5 Uhr vergnügten sich mehrere Schüler im Alter von 12 bis 14 Jahren damit, in der Straße Waly Jana III (zwischen Fredry und Libelta) die Straßenlaternen emporzuklettern und die Gaszuleitung abzudrehen. Die Lichter wurden auf diese Weise zum Erlöschen gebracht. Da die Bengels dunkelblaue Mützen mit braunen Streifen trugen, müssen sie die Mittelschule in der ul. Działyńskich (früher Naumannstraße) besuchen. Diese Anstalt scheint überhaupt Zöglinge zu beherbergen, die sich auf der Straße höchst flegelhaft benehmen. Eine Anzahl dieser Lümmels scheut sich zum Beispiel nicht, ältere Bürger deutscher Nationalität zu beschimpfen und ihnen gelegentlich Kastanien an den Kopf zu werfen. In einem Falle ist beim Rektor der Anstalt Anzeige erstattet worden, mit welchem Erfolg, ist unbekannt geblieben. Vielleicht interessiert sich einmal das Schulkuratorium für diese wenig vorbildliche Posener Jugend.

Falsche 20 Zloty-Banknoten im Umlauf

X In den letzten Tagen wurde eine gefälschte 20-Zloty-Banknote angehalten, welche aus einfachem Papier angefertigt war. Das Bildnis und die Aufschrift 20 Zloty sind mangelhaft nachgemacht. Auch die ganze Ausführung ist dermaßen mangelhaft, daß der Schein leicht als gefälscht erkannt werden kann.

Worte zur Winterhilfe

„Wer heute noch ein Dach über dem Kopf und satt zu essen hat, sollte die Aermsten der Armen nicht vergessen."

Senator Dr. Busse-Tupadly.

X **Festnahme von Einbrechern.** Vor einigen Tagen wurde in die Lederhandlung von Adam Czyż, Gerberdamm 25, eingebrochen und ein größerer Posten Leder gestohlen. Als Täter wurden nun der 19jährige Nikodem Maikowski und Stanislaus Hanysz ermittelt und festgenommen. Die Diebesbeute, welche in einem leeren Speicher untergebracht worden war, konnte dem Geschädigten zurückerstattet werden.

X **Tödlich verunglückt.** In Szczepankowo (Kreis Posen) spielten Kinder an der Kleinbahn, indem sie sich auf die Waggonpuffer setzten. Hierbei geriet der 8jährige Mieczyslaus Stachowski zwischen die Puffer und wurde dermaßen gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden dreizehn Personen zur Bestrafung notiert.

X **Einbruch.** In der vergangenen Nacht wurde in die Büroräume des Kriegsinvaliden-Verbandes, Bäckerstraße 6, eingebrochen. Die Täter brachen den Geldschrank auf, raubten aus diesem 100 Zloty und flüchteten.

Wochenmarktbericht

Auf dem heutigen Wochenmarkt am Sapiehaplatz waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend. Infolge des leichten Frostwetters sind die Preise hauptsächlich für Molkereierzeugnisse wesentlich gestiegen. Lediglich der Gemüsemarkt lieferte seine Waren zu den bisherigen kaum veränderten Preisen: Man forderte für ein Pfund Grünkohl 15—20, Rosenkohl 20—25, Wruken 10—15, Spinat 25, Kartoffeln 3—4, rote Rüben 15, Mohrrüben 10 bis 15, Kohlrabi 20—25, ein Kopf Salat kostete 15—20, Wirsingkohl 10—25, Weißkohl 10—20, Rotkohl 15—25, Sellerie 10—15, Blumenkohl 30—1,20, ein Bund Radieschen 10—15, Grünlinge 30 pro Pfund, Zitronen pro Stück 10 bis 15, Walnüsse sowie Haselnüsse pro Pfund 1,30. — Für ein Pfund Tischbutter zahlte man 1,80 bis 1,90, für Landbutter 1,60—1,70, Weißkäse 35—40, für das Liter Milch 20—22, Sahne 1,60 bis 1,65, für eine Mandel Eier forderte man 2,30—2,50. Ein Pfund Kürbis kostete 15—20, Aepfel 20—70, Birnen 50—80, Preißelbeeren 1,00, Backobst 1,20. — Die Preise auf dem gut beschickten Fleischmarkt waren nachstehende: Schweinefleisch pro Pfund 90—1,00, Rindfleisch 80—1,20, Kalbfleisch 80—1,00, Hammelfleisch 60 bis 80, Kalbsleber 1,40, Schweinsleber 90 bis 1,00, roher Speck 90—1,00, Räucherspeck 1,20 bis 1,30, Schmalz 1,30—1,40. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2—4, Enten 2,50—4, Gänse 6—7, Puten 5—7, Hasen 2,50 bis 5,20, Tauben pro Paar 1,40—1,70, Kaninchen pro Stück 2—2,50. — Der Fischmarkt beschränkte sich auf wenige Stände; die Nachfrage ließ ebenfalls zu wünschen übrig. Man zahlte für Hechte (tote Ware) 1,00, lebend 1,20, Karpfen 1,20, Schleie lebend 1,20, tote 1,00, Karauschen 1,00, Barsche 80, Weißfische (tote Ware) 35, lebend 50, grüne Heringe 70, Salzheringe pro Stück 15—17, Räucherfische 15 bis 35, Flundern 50 Groschen.

Wojew. Posen

Lissa

k. **Der Winter rückt näher und näher,** kalte Winde erinnern uns daran, daß nicht alle unsere Mitmenschen sich die Stuben und Glieder wärmen können. Bisher konnte mit der Winterhilfe gezögert werden, weil die Sonne noch so warm schien; nun aber muß die Arbeit begonnen werden. Leider scheint sie sich bei weitem schwieriger zu gestalten als im vergangenen Jahre, denn das Geld ist knapp, und mancher, der noch im vorigen Jahre etwas geben konnte, muß in diesem Jahre selbst mit jedem Groschen rechnen. Es können daher fortan nur die Bedürftigsten bei der Verteilung berücksichtigt werden. Wer von den Mitgliedern des Deutschen Frauenvereins irgendwie in der Lage ist, der Winterhilfe eine Spende zuzuführen, wird hiermit gebeten, zugunsten der Arbeitslosen, Alten, Schwachen und Kranken seine Hilfe nicht zu versagen. Dringend erwünscht sind zunächst abgelegte, warme Sachen. Es wird gebeten, dieselben bei Frl. von Kremska, ul. Dworcowa 3, oder bei den Diakonissen in der ul. Król. Jadwigi abzuliefern. Geldspenden werden auf das Konto „Winterhilfe des Deutschen Frauenvereins" bei der Vereinsbank, Getreidespenden an die Dampfmühle erbeten.

k. **Die Landwirtschaft kämpft um ihre Existenz.** Im Rahmen der „Landw. Woche", die in der vergangenen Woche in ganz Polen abgehalten wurde, fand auch in unserer Stadt eine Tagung der polnischen Landwirte aus dem Kreise Lissa statt, bei der die wichtigsten Fragen, die heute die Landwirtschaft bewegen, erörtert worden sind. Der Vorsitzende der hiesigen Kreisgruppe der Landw. Verbände, Donimirski, unterstrich in seinem Vortrag, daß die Lage der polnischen Landwirtschaft gerade zu tragisch und katastrophal sei und daß an diesem Zustand ein großer Teil der Schuld die Regierung treffe, die, trotzdem bereits vor drei Jahren verzweifelte Hilferufe an sie ergangen sind, sich bis heute noch nicht zu durchschneidenden Hilfsmaßnahmen hat entschließen können. Heute habe sich die Lage der Landwirtschaft so weit zugespitzt, daß es weniger gelte, die Landwirtschaft um ihrer selbst willen, als um des Bestandes der polnischen Republik überhaupt zu retten. Diese Ansicht sei bestimmt keine Uebertreibung, wenn man bedenke, welche hervorragende Rolle die Landwirtschaft in der polnischen Staatswirtschaft überhaupt spiele. Ueber die Fragen der Rettung der polnischen Landwirtschaft, über die Aussichten für eine solche, entwickelte sich eine breite Diskussion. Alle aber waren sich darin einig, daß, wenn dieser letzte Hilferuf an die Regierung ein „Ruf in der Wüste" sein sollte, die polnische Landwirtschaft unrettbar verloren sei.

k. **Wieder auf freiem Fuß.** Am vergangenen Sonntag wurde Stanislaw Migdalewicz, der Herausgeber der berüchtigten Schmäh- und Schmutzschrift „Kurjer Powszechny" nach länger als einjährigem Aufenthalt aus der Anstalt für Psychopaten in Owinsk entlassen und auf freien Fuß gesetzt.

k. **Lebendig verbrannt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Groß-Kreutsch, Kreis Lissa. Ein gewisser Jan Kuberek, der an epileptischen Anfällen leidet, wollte im Küchenofen Feuer anlegen. Von aussprühenden Funken wurde seine Kleidung erfaßt, und ehe Hilfe zur Stelle war, erlitt der Unglückliche so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Vorfall seinen Verletzungen erlag.**

Rawitsch

— **Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.** Am Sonnabend, dem 12. 11. d. Js., hielt die Ortsgruppe Rawitsch ihr diesjähriges Herbstvergnügen in Form einer Kirmesfeier ab. Nachmittags 5 Uhr wurde die Veranstaltung durch eine Versammlung eingeleitet. Herr Knappe eröffnete die Sitzung unter Anwesenheit von etwa 50 Personen. Nach den Begrüßungsworten erhielt der Geschäftsführer Netz-Lissa das Wort zur Erörterung und Erledigung verschiedener wichtiger Vereinsangelegenheiten. Nach dem geschäftlichen Teil sprach Herr Dr. Schubert-Grune. Der Redner streifte in seinen Ausführungen alle Berufsfragen und forderte die anwesenden bäuerlichen Besitzer zur größten Sparsamkeit auf. Auch eine richtige Einteilung der Fruchtfolge in der Bestellung der Wirtschaft kann dem Landwirt Erfolge und Nutzen bringen. Der Anbau der Sojabohne wurde angelegentlichst empfohlen, weil die Frucht außerordentlichen Nährwert für die Viehfütterung besitzt. Alle Ausführungen des Vortrages hier wiederzugeben, würde zu weit führen, doch soll mit kurzen Worten an dieser Stelle Herrn Dr. Schubert für seine Worte herzlichst gedankt sein. Um 8 Uhr abends begann der Tanz, der durch Deklamationen, eines Prologs, einer Humoreske und eines Couplets unterbrochen wurde. Für die Darbietungen ernteten alle Teilnehmer großen Beifall. Zum Tanz spielte die beliebtgewordene Sedleczek-Kapelle. Gegen 4 Uhr morgens fand die Veranstaltung, die im Vereinshaus stattgefunden hat, ihr Ende.

Tremessen

ü. **Aufgeklärter Kohlendiebstahl.** Eine hiesige Polizeipatrouille beschlagnahmte ca. 12 Zentner Kohle, die von einem Güterzuge gestohlen worden waren. Als Dieb entpuppte sich ein Harłoszyński aus Cytrynowo im hiesigen Kreise und als Hehler der Besitzer einer 80 Morgen großen Wirtschaft, Jan Wiśniewski aus Budzisław, Kreis Znin.

Posener Kalender

Mittwoch, den 16. November

Sonnenaufgang 7.15, Sonnenuntergang 15.59; Mondaufgang 17.19, Monduntergang 10.59.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Westwinde. Barom. 756. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 5, niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe am 16. November: + 0,29 Meter, gegen + 0,33 Meter am Vortage.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:

Mittwoch: „Dolly".
Donnerstag: Sinfoniekonzert. Solist: Professor Karl Flesch (Geige); Dirigent: Bronislaw Wolfstal.
Freitag: „Dolly".

Teatr Polski:

Mittwoch, nachm.: „Viel Lärm um nichts", Abends: „Mademoiselle".
Donnerstag: „Mademoiselle".

Teatr Nowy:

Mittwoch, Donnerstag: „Die Drohne".
Freitag: „Pariser Platz 13".

Komödien-Theater:

Mittwoch: „Im weißen Rößl".
Donnerstag: „Viktoria und ihr Husar".
Freitag: „Im weißen Rößl".

Zirkus „Olympia" (ul. Poznańska):
Weltattraktionen. (Beginn 8¼ Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung ul. Marsz. Focha 18

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:

Apollo: „David Golder". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die Spinne". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Legion der Straße". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Frankenstein". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Lebensfreude". (Nora Ney, Adam Brodzisz.) (5, 7, 9 Uhr.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:
Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Waly Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;
Landesverband für Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Telephon 3971.

Krotoschin

⁜ Dem Gedächtnis Gustav Adolfs war der Gemeindeabend gewidmet, der am vergangenen Sonntag im Logensaal für die evangelische Gemeinde stattfand. Der Saal war reichlich besetzt, die jungen Leute mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Mit Gesang und Gedicht begann der Abend, dann hielt der Ortspfarrer einen Vortrag über Gustav Adolf, den großen Schwedenkönig, der vor 300 Jahren als Retter seiner bedrängten Glaubensgenossen vom Norden herkam und auf dem Schlachtfeld von Lützen den Heldentod starb. Danach boten die Schulkinder unter Leitung von Frl. Leichner eine Aufführung, die in vier verschiedenen Bildern besondere Höhepunkte evangelischen Glaubenslebens aus vergangenen Jahrhunderten zeigte. Der Kirchenchor und der Posaunenchor trugen zur Verschönerung der Feier bei. Mit Gesang und Gebet schloß der eindrucksvolle Abend.

Jarotschin

Wohltätigkeitsfest des Vereins „Frauenhilfe".

× Am vergangenen Sonntag fand im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses das traditionelle Wohltätigkeitsfest des Vereins „Frauenhilfe" statt. Ebenso wie alle die anderen Jahre war dieses Fest ein Treffpunkt des gesamten Deutschtums des Kreises Jarotschin. Zahlreiche Gaben aus Stadt und Land waren gestiftet worden, die an Handarbeits- und Würfeltischen, zum großen Teil aber auch durch Verlosung an den „Mann" gebracht wurden. Für das leibliche und „geistige" Wohl der Gäste war ebenfalls hinreichend gesorgt. Während seiner Eingangsrede bat Herr Superintendent Steffani die Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß an allen Verkaufsständen die Tische leer und die Kassen voll würden. Von den Bühnendarbietungen fanden die Volkstänze der kleineren und größeren Schüler der Jarotschiner Privatschule großen Anklang. Man merkte sogar den Kleinsten an, mit welchem Eifer sie in ihren niedlichen Kostümen bei der Sache waren. Im weiteren Verlauf des Abends erfreute die Langenfelder und auch die Jarotschiner Theatergruppe das Publikum durch mehrere gut eingeübte Darbietungen. Der Jarotschiner Gemischte Chor sorgte durch drei vierstimmige Volkslieder dafür, daß auch die musikliebenden Anwesenden auf ihre Rechnung kamen. Gegen 9 Uhr wurde ein flott gespielter Eröffnungsmarsch der Kapelle von allen tanzbeinschwingenden Gästen freudig begrüßt. Der Reinertrag der Veranstaltung, der für das Altersheim und Siechenhaus bestimmt ist, war bedeutend höher, als man der kritischen Verhältnisse wegen erwarten durfte.

× Feuer. In den Abendstunden des vergangenen Sonntags brach auf dem Anwesen des Landwirts Bartkowiak in Prusy ein Brand aus, der Scheune und Stall einäscherte. Dank der Witaschützer Motorspritze konnte weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet werden.

× Uebernahme des Vereinshauses. Das Evangelische Vereinshaus, das seit mehreren Jahren an das Schülerpensionat des polnischen Gymnasiums verpachtet war, wurde in diesen Tagen wieder von der evangelischen Gemeinde übernommen. In nächster Zeit wird in dem viele Räume umfassenden Gebäude die Frauenabteilung des Pleschener Waisen- und Siechenhauses untergebracht.

Dobrzyca

fk. Nochmals Kapitel „Aerzteverhältnisse". Der an dieser Stelle letzthin erschienene Bericht über die Aerzteverhältnisse in unserer Gegend ist verschiedentlich falsch aufgefaßt worden, was uns zu folgender Feststellung veranlaßt: Dr. Bulsiewicz, der hier seit Jahren praktiziert, genießt nach wie vor das Vertrauen seiner Patienten. In der Behandlung seiner Kranken hat er in bezug auf Konfession oder Nationalität keinen Unterschied gemacht. Im Gegenteil hat er in einigen Fällen Kranke deutscher Junge nicht nur unentgeltlich behandelt, sondern ihnen noch durch Geldspenden die ärgste Not lindern helfen. Ebenso sind uns auch eine Reihe von Fällen bekannt, wo er in ähnlicher Weise bedürftigen Kranken und Notleidenden polnischer Nationalität half.

Rogasen

Ein Freispruch. Am 22. Juni d. J. berichteten wir, daß Herr K., der in Ruda im Glauben, einen Fischotter vor sich zu haben, versehentlich einen Biber zur Strecke gebracht hatte, deswegen vom hiesigen Burggericht zu 1000 Złoty Geldstrafe verurteilt wurde. Es handelte sich um einen Biber, welcher aus einer Farm bei Birnbaum ausgebrochen war. Gegen dieses Urteil legte K., der sein Jagdpech übrigens sofort der zuständigen Behörde gemeldet hatte, Berufung ein mit dem Erfolg, daß ihn das Posener Bezirksgericht kostenlos freisprach, da ein beabsichtigter Wildfrevel nicht in Frage kam.

Das Fest der Silbernen Hochzeit begeht Freitag, 18. November, der Gerichtsvollzieher St. Cwikliński nebst Frau.

Gnesen

h. Vereinsversammlungen. Der „Verband für Handel und Gewerbe", Ortsgruppe Gnesen, hielt am 11. d. Mts. seine Monatsversammlung ab, zu der vom Verband Herr Dr. Loll erschienen war, um einen Vortrag über die allgemeine Wirtschaftslage zu halten. Den interessanten Ausführungen schloß sich eine rege Debatte an. Anwesend war auch noch der Leiter der hiesigen durch den Verband eingerichteten Buchstelle, über die ebenfalls lebhaft debattiert wurde. Leider haben sich aber dieser Einrichtung immer noch sehr wenig Firmen angeschlossen, so daß der Bestand dieser Einrichtung in Frage gestellt ist. An anderen Orten hat man bereits sehr gute Erfahrungen mit den Buchstellen gemacht. Nach fast zweistündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen.

Strelno

ü. Wegsperre aufgehoben. Der Weg von Rzeszyn zur Bahnstation Goplo ist nicht mehr für den Verkehr gesperrt.

ü. Schweinepest erloschen und neu festgestellt. Oeffentlich wird bekanntgegeben, daß die Schweinepest auf den Gütern Brześć und Skrzeszewo erloschen ist. Im Zusammenhang damit sind auch die diesbezüglichen Schutzvorschriften aufgehoben worden. Dagegen wurde auf dem Gute Podgaj amtlich die Schweineseuche festgestellt, wo natürlich jene Vorschriften in Kraft treten.

Bartschin

ü. Stadtverordnetensitzung. In den letzten Tagen fanden hier zwei Sitzungen unserer Stadtverordneten statt. In der ersten Sitzung erstattete der Bürgermeister-Stellvertreter Skrzypczak Bericht über den erledigten Haushaltsplan 1931/32, wonach die Gesamteinnahme der Gasanstalt 34 041,02 Złoty und die Ausgaben 29 725,61 Złoty betragen und somit der Reingewinn 4315,41 Złoty beträgt. Die Gesamteinnahme der Hauptadministration beläuft sich auf 59 655,51 Złoty und die Ausgabe auf 50 714,84 Złoty, somit der Ueberschuß auf 9136,83 Złoty. Daraus geht hervor, daß der Magistrat trotz der Krise zufriedenstellend gewirtschaftet hat. Die schwierige Lage der Steuerzahler berücksichtigend, beschlossen die Stadtverordneten im Einverständnis mit dem Magistrat, den Zuschlag zu den staatlichen Einkommensteuern von 4 auf 2 Prozent herabzusetzen. Da eine Analyse des Brunnenwassers im Schlachthause ergab, daß sich dasselbe für den täglichen Gebrauch nicht eignet, wurde ein Antrag eingebracht, einen neuen Brunnen zu bauen. — In der zweiten Sitzung wurde an Stelle des nicht bestätigten Jan Kasprzak aus Ostrowo der Wójt des Bezirks Dabrowa Biskupia (Luisenfelde), Piotrowski, zum Bürgermeister gewählt. Er bedarf der Bestätigung des Wojewodschaftsamtes. Ferner hat der ehemalige Bürgermeister Tyczewski gegen die Stadt Klage erhoben, da er mit der Höhe seiner Pension nicht einverstanden ist. Zum Schluß beschloß das Stadtparlament, den früheren, vom Magistrat entlassenen Gasmeister, J. Napieralski, wieder anzustellen.

Schubin

ü. Verhaftung. Bezugnehmend auf unseren Bericht unter „Schubin" in Nr. 254 des „Pos. Tagebl." teilt unser Berichterstatter nunmehr folgendes mit: Die Diebstahlssache in Szaradowo, wobei der ehemalige Förster und Landwirt Sempolowicz erschossen wurde, wird immer mehr aufgehellt. Nachdem der frühere Kaufmann Firfaß sowie ein Arbeiter Kalużno aus Exin am nächsten Tage der Tat verdächtig verhaftet wurden, wurde nach einem dritten Mittäter gesucht. Jetzt endlich ist es den Bemühungen der Kriminalpolizei gelungen, einen Arbeiter von hier zu verhaften, der sich seit vierzehn Tagen in den Wäldern in der Umgegend von Znin aufgehalten hat. Er wurde an der frischen Narbe wiedererkannt, die von einem Schlag mit dem Revolvergriff herrührt, den ihm der Sohn des S. verabfolgt hat. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Inowrocław

Aus Rache ihrem Brotherrn das Geschäft angezündet

z. Durch ein Großfeuer vernichtet wurde dieser Tage auf dem Anwesen des Landwirts Anton Jarecki in Parlinku die mit Getreide gefüllte Scheune, ein Stall, der Schuppen sowie verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. **Der Schaden wird auf 30 000 Złoty geschätzt.** Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß das Feuer **von dem Dienstmädchen aus Rache angelegt** worden ist, das sofort in Haft genommen wurde.

Filehne

ss. Silberhochzeit. Am Montag, dem 14. d. Mts., feierten die Malermeister Max Anklamschen Eheleute die silberne Hochzeit, sowie das 25jährige Geschäftsjubiläum. Die vielen Gratulationen von nah und fern zeugen von großer Beliebtheit, welcher sich das Jubelpaar in unserer Stadt erfreuen darf.

Wojew. Pommerellen

Dirschau

Deutsches Sportfest hätte stattfinden dürfen

Wir berichteten seinerzeit über das Verbot des Sportfestes in Dirschau anläßlich des 70jährigen Bestehens des deutschen Turn- und Sportvereins Dirschau. Das Verbot war von dem zuständigen Starostwo ausgesprochen worden. Wie jetzt bekannt wird, ist auf Grund einer sofortigen Beschwerde bei der Wojewodschaft vor etwa drei Tagen ein Schreiben des Wojewoden eingegangen, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß **das Verbot des Sportfestes von den örtlichen Organen zu Unrecht erfolgt** sei und daß die Starostei von der Wojewodschaft entsprechend unterrichtet worden ist.

Putzig

Verurteilung eines deutschen Redakteurs. Wegen Beleidigung eines kassubischen Führers wurde der verantwortliche Redakteur der „Pucker Zeitung", Fritz Freimann, zu 10 Tagen Haft verurteilt. Die Haftstrafe wurde dann in eine Geldstrafe von 50 Złoty umgewandelt.

Kongreßpolen

Sowjetrussische Grenzwache erschießt 8 Bauern

Wilna, 15. November. In der Ortschaft Ogary im Grenzabschnitt Radoszkowice stieß eine Patrouille der sowjetrussischen Grenzwehr am Morgen auf eine Gruppe Bauern, die auf polnisches Gebiet zu gelangen versuchte. Während des Feuergefechts, das sich entspann, **wurden 8 Bauern getötet.**

Unwürdige Beisetzung von Opfern der Einsturzkatastrophe

Warschau, 16. November. Gestern mittag fand in Warschau die **Beerdigung von vier Opfern der Einsturzkatastrophe** in der ul. Krochmalna statt, und zwar **direkt vom Prosektorium**, nicht von der Kapelle aus, **ohne Kreuz und Geistlichen.** Die Leichen waren so, wie man sie aus den Trümmern geborgen hatte, in die Särge gelegt worden. Das alles machte **einen sehr peinlichen Eindruck.** Das Regierungskommissariat hat deshalb von der Direktion der Brauerei „Haberbusch & Schiele" verlangt, den Vertrag mit dem betreffenden Begräbnisinstitut der Firma Sawnor zu brechen und die Bestattung der weiteren Opfer einer anderen Firma zu übertragen. **Das Institut Sawnor soll zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden.** Ein Teil der polnischen Presse weist darauf hin, daß die jüdischen Opfer der Katastrophe besser bestattet worden wären.

Filmschau

Kino Apollo: „David Golder"

„David Golder": Hinreißendes einzigartiges Tempo eines Lebens wird in überwältigender Charakterdarstellung und einer künstlerisch hochwertigen Regie in diesem Film eingefangen — die Tragödie eines jüdischen Finanzmagnaten, der mit Händen Millionen häuft und am Herzen um die letzte Illusion betrogen wird. Sein Leben ist unbeschreibliche Spannung und Geladenheit — Börse, Flugzeug, D-Zug, Schiff und wieder Börse und Geld. Ein Willensakkumulator, jagt er von Land zu Land, in seinen Händen laufen die Fäden weltumspannender Transaktionen zusammen, bis der Körper den Kurzschluß herbeiführt. Und damit kommt Besinnung und zugleich Ernüchterung. In seinem Hause ist er ein Fremder. Das Geld, das er gehäuft, hat sein persönliches Glück vernichtet. Wie ein Verzweifelter klammert sich der Einsame an seine Tochter, die nicht sein Kind ist, deren Blutsverwandtschaft aber seinen ermattenden Lebenswillen zu einer letzten Flamme auflodern läßt. — Ein Film, der menschlich tief ergreifen muß.

A. Rolf:

Todesrätsel

Und sahst du täglich auch an deiner Schwelle
Den Fuß des Todes dir vorüberschreiten,
Manch blühend Leben aus des Daseins Helle
Ins Tal der ewigen Schatten niedergleiten.

Und hörtest täglich du den Freudenhören
Fernher sich mischen auch das Lied der Klagen —
Du wolltest achtlos nicht ihr Mahnen hören
Und hießest schweigen deiner Seele Fragen!

Doch schritt der Gast durch deine eigne Pforte
Und riß hinweg, was teuer dir gewesen — —
Des Todesrätsels ewig dunkle Worte,
Du starrst sie an und wagst nicht, sie zu lesen.

Du fühlst dein eigen Herz mit bangen Stöhnen
Durchzittern nun die alte Menschheitsklage,
Und immer, immer wieder hörst du tönen
Die eine ewig antwortlose Frage!

Zuspruch dem Mutigen!

Seit Jahr und Tag hören wir aus den Zeitungen, aus den Reden der Politiker und Wirtschaftsführer; ein nicht geringer Teil der Wirtschaftsnot werde hervorgerufen durch den Mangel an Vertrauen, durch die Mutlosigkeit der Unternehmer, durch die Lähmung des Unternehmungsgeistes. Und es ist wirklich so! Die Meisten ziehen sich zurück, alleräußerste Vorsicht und radikaler Abbau regieren die Entschließungen, schier verfallen viele Unternehmer in eine Art Winterschlaf, im Glauben, daß sie mit einem neuen Frühling zu neuer Regsamkeit erwachen würden. Ein verhängnisvoller Zustand! Nicht nur wirkliche Not herrscht, sondern auch eine Suggestion, die unheilvoll, zermürbend auf immer weitere Kreise wirkt. Es werden z. B. immer weniger neue Bücher gekauft. Die unmittelbare Folge ist, daß die Verleger immer seltener neue Bücher herausbringen. Kaum, daß ihre angestammten Autoren vollzählig erscheinen können. Der Nachwuchs, der noch unbekannte Schriftsteller versendet seinen Roman an 50 Verleger, um ihn 50mal mit den gleichen erklärenden und bedauernden Phrasen zurückzuerhalten. Das große Vertrösten auf einige Jahre später hat eingesetzt — inzwischen wirkt sich die seelische und körperliche Zermürbung aus. Die Vortragssäle veröden, die Kosten kommen nicht herein: also werden immer weniger Dichter-Abende veranstaltet. Die Honorare werden überall gesenkt. Einige Großverleger und Konzerne täuschen noch ein lebendiges Zirkulieren des nationalen Geisteslebens vor, in Wirklichkeit sieht es trostlos aus: das Proletariat, das hier unter den Geistigen ersteht, ist vielfach schlimmer, als das Proletariat der „Arbeiter der Faust".

Wenn daher ein dem volkstümlichen nationalen Schrifttum verpflichteter Verlag von vorbildlicher kultureller Gesinnung trotz der größten eigenen Schwierigkeiten, trotz der geradezu niederschmetternden Lage des Buchhandels einen Bericht über Neuerscheinungen des Jahres 1932 vorlegen kann, der 21 Werke vermeldet, so gehört diesem Verleger zunächst herzhafter Zuspruch von seiten des Schrifttums, und der allerdings viel wichtigere Zuspruch der Tat durch die Leserschaft, die sich diese Bücher kaufen sollte. Hat die Deutsche Not einen tieferen Sinn, so den, uns Deutsche enger aneinander zu binden, die Denkenden, Opferwilligen, Verantwortlichen unter dem Zeichen einer wahren Notgemeinschaft zu vereinen. Der Verleger, den wir meinen, hat ein Uebriges getan, um diese helfende Gegenseitigkeit zu ermöglichen: die Preise der Bücher sind wiederum — gegen das Vorjahr — erheblich gesenkt worden. Ein stattlicher Band von 300 bis 400 Seiten kostet in Ganzleinen gebunden etwa 4,80 Mark, geheftet 3,50 Mark. Was hat also der Verlag L. Staackmann in Leipzig Neues zu bieten? Da wird ein neuer Hans Heyck angezeigt, ein Roman der germanischen Frühzeit „Armin, der Cherusker". Von Heyck sind die beiden politischen Romane „Deutschland ohne Deutsche" und „Der Glückliche — Roman einer Diktatur" in bester Erinnerung. Max Dreyer, der herzhafte Mecklenburger Erzähler, dessen 70. Geburtstag wir im September feierten, stellt sich mit einem Roman „Tapfere kleine Renate", ein, die Geschichte einer ledigen Mutter aus unserer Zeit. Von Fritz Müller-Partenkirchen, dem bayerischen Humoristen, liegen bereits die unter dem Titel „Kinder" gesammelten Kurzgeschichten vor: eines seiner besten Bücher, denn ein wirklicher Kenner des kindlichen Wesens und ein gütiges väterliches Herz wirkten hier zusammen. Von Rudolf Hans Bartsch wird ein Roman „Das Lächeln der Marie Antoinette" erscheinen. Der berühmte Steiermärker. verdankt seinen Ruhm nicht zum wenigsten der unnachahmlichen Grazie seiner Rokoko-Geschichten, also dürfte auch dieser Roman von seinem Können zeugen. In Oskar Gluth erwächst dem deutschen Schrifttum ein echter Humorist, dessen Romane in München beheimatet sind und die gelöste Heiterkeit dieser Stadt und ihrer Ureinwohner in gemütvollen Geschichten einfangen. Sein neuer Münchener Gegenwartsroman heißt: „Panks lachende Erben". Der Tiroler Dichter Rudolf Greinz, der im vorigen Jahre den dichterisch starken Roman „Dämon Weib" herausgab, ist in diesem Jahr mit einem Band lustiger tiroler Geschiten „Das fröhliche Dorf" und mit einem Südland-Roman „Das heimliche Leben" vertreten. Es gibt wenige wirkliche Bauerndichter, also Männer, die noch im Mittag ihres Lebens den eigenen Acker bestellen und in ihrer freien Zeit einer natürlich gewachsenen Begabung dienen. Alfred Huggenberger, der ausgezeichnete schweizerdeutsche Erzähler, gehört zu diesen Wenigen. Von ihm wird ein neuer Roman angezeigt: „Der wunderliche Berg Höchst und sein Anhang". Von Hans Watzlik, dem großen Dichter des Böhmerwaldes, erwarten wir gespannt die Erzählung „Kranz des Lebens". eine Karl Maria von Weber-Novelle. Karl Hans Strobl, dessen letzte Romane „Die Fackel des Hus" und „Od" — Die Entdeckung des magischen Menschen — als hervorragende Werke den verdienten Erfolg hatten, schrieb einen Roman „Goya und das Löwengesicht" — wiederum schon stofflich ein Beweis für die glückliche Hand dieses Dichters, denn der berühmte Maler bietet dem Gestalter ein abenteuerliches Leben dar. Friedrich Schreyvogl, der junge Oesterreicher, bisher mehr als Kulturpolitiker hervorgetreten bringt einen verheißungsvollen Roman „Liebe kommt zur Macht", in dem er aus den wirren Zuständen der Zeit einen Weg in die Zukunft weist. Erwin H. Rainalters Roman „Sturm über Land" behandelt die Land- und Bauernnot Deutschlands. Theodor Heinrich Mayer widmet seinen neuen Roman „Deutscher im Osten" den Deutschen und ihren Kämpfen im Osten. Schließlich sind noch die Lebenserinnerungen der Dichter Emil Ertl „Lebensfrühling" und A. de Nora „Färbergraben" zu erwähnen, von Rudolf Haas ein Kampfbuch „Reinheit und Gemeinheit", eine Abrechnung mit den zersetzenden Mächten der Zeit, mit Schund und Schmutz und von Otto Forst de Battaglia eine wichtige Biographie Johann Nestroys, dessen Komödien sicherlich bald wieder über alle Bühnen gehen werden, als amüsante Zeugnisse eines urwüchsig-satirischen Geistes. Novellenbände von Franz Karl Ginzkey und Raoul Auernheimer beschließen die umfangreiche und vielfältige Produktion 1932 des Verlages Staackmann, ein imponierendes Zeichen deutschen Wagemutes in schwerster Notzeit. Der Buchhandel sollte diesen Mut seinerseits unterstützen, und damit einen so großen Kreis wertvoller nationaler Autoren — wenn irgendwo Mehrheit Sinn hat, so hier: liebes, unfaßbares Publikum, deutscher Leser: wähle aus diesem reich beschickten Gabentisch, genieße und verschenke, nimm teil an der edlen Notgemeinschaft zwischen Geist und Leben!

F. A. Gayda

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 264

Donnerstag, den 17. November 1932

Marschier oder krepier!

320 000 Deutsche starben in der Fremdenlegion

„Bestes Menschenmaterial ..."

„Glauben Sie nicht," sagt der grauhaarige ernste Beamte im Berliner Auswärtigen Amt, der das Referat „Fremdenlegion" verwaltet ... „Glauben Sie ja nicht, daß die unzähligen Deutschen, die auch heute noch in der französischen Fremdenlegion dienen, allesamt nur Leute sind, die etwas auf dem Kerbholz und vor allem Grund haben, sich vor den Behörden ihrer Heimat zu verbergen. Der bei weitem größte Teil der Leute ist bestes Material, sehr viel geistige Arbeiter, Aerzte, Künstler, Handwerker, Arbeiter, was Sie wollen. Die Not hat sie über die deutsche Grenze getrieben. So viele melden sich, daß nur 40 Prozent angenommen werden. In jedem Jahr ist es eine große Anzahl von jungen Burschen unter 18 Jahren, die aufgenommen werden wollen. Ihnen wenigstens können wir helfen und sie ihren verzweifelten Eltern zurückgeben."

Seit 1831, kaum mehr als hundert Jahre, besteht die Legion. In dieser Zeit sind bis 1931 nicht weniger als 320 000 Deutsche in ihr gefallen oder gestorben. Durchschnittlich werden im Jahr 12 000 Mann angeworben. Von ihnen gehen Jahr für Jahr etwa 10 000 zugrunde (hiervon etwa 7000 Deutsche). Der Prozentsatz der Heimkehrenden ist drei Prozent. Aber auch sie sind zum allergrößten Teil zermürbt und arbeitsunfähig.

Ueberall dort, wo man die regulären Truppen nicht opfern will, wird die Legion ins Feuer geschickt.

Allein der Rifkrieg hat sie 38 000 Tote gekostet.

Dabei sind die Leistungen, die auch außerhalb der Kämpfe von dem Legionär verlangt werden, ungeheuerlich. „Marschier oder krepier!" hat ein glücklich entkommener Deutscher der Legion sein Buch genannt. Unzählige bleiben in der wasserlosen Wüste bei den Gewaltmärschen liegen, weil sie nicht mehr weiter können. Man läßt sie mitleidslos verdursten, wenn sie nicht die Beute arabischer Plünderer werden, die die Sterbenden barbarisch verstümmeln. Weh' dem, der einen Fluchtversuch unternimmt!

Mitleidsloser als die Wüste sind die Araber, die sich die auf seinen Kopf gesetzte Prämie verdienen wollen.

Wehe dem auch, der das geringste Vergehen sich zu schulden kommen läßt. Selbst der Verlust einer Halsbinde ist schon mit 15 Monaten Festung oder Zwangsarbeit bestraft worden, und bei der geringsten Mißliebigkeit, in die man bei seinem Unteroffizier gerät, tritt die Folter in Tätigkeit ...

Die Kerker in Sidi-bel-Abbes

„Wie eine unheimliche Drohung, wie ein „Schreckgespenst", schreibt ein ehemaliger Legionär, „sind mir immer die Gefängnisse in der Legionskaserne von Sidi-bel-Abbes erschienen. Zu beiden Seiten des Kaserneneingangs, dicht an der Straße, durch eine hohe Mauer von ihr getrennt, lagen die beiden kleinen Häuschen mit ihren flachen Blechdächern, die den Sonnenbrand so unbarmherzig auffingen. Zellentür an Zellentür reihte sich in schmalen, rechtwinkligen Gängen. Die Einzelzellen waren etwas über drei Meter lang und einen Meter breit; die Massenzellen mochten 5 Meter im Quadrat haben. Licht gab es nicht, für Luft „sorgten ein schmaler Spalt über der Tür und ein kleines Loch in der Mauer ...

Eine hölzerne Pritsche stand in den Zellen, ein Wasserkrug und ein altes Blechgefäß ohne Deckel diente als Klosett. Ob nun in den Massen fünf Mann saßen oder vierzig, fünfzig Mann, das machte gar keinen Unterschied. Sie bekamen vorschriftsmäßig einen Wasserkrug und einen Blecheimer!

„Aber nicht nur die Natur und seine Vorgesetzten sind die Feinde des Legionärs. Vielleicht noch grauenhafter ist der moralische Abgrund, in der er gerissen wird, ob er will oder nicht. Seuchen und ewiges Siechtum sind bei der rohen Behandlung durch die Militärärzte und dem Fehlen einer genügenden Anzahl von Lazaretten die Folgen ...

Wer aber meint, daß der Legionär nur ein Landsknecht des Todes ist, der für Frankreichs Ehre und den immer grandioseren Aufbau seines Kolonialreiches zu fallen hat, ist im Irrtum. Der Legionär ist auch Arbeiter. Vor allem das. Niemand anderer als er hat die Straßen gebaut, die Brunnen gegraben, die Festungen gemauert, die Frankreich in den ungeheuren Gebieten Afrikas und Hinterindiens erst die Möglichkeit gaben, das Land zu entwickeln und zu besiedeln.

92 Prozent Deutsche

Die unbarmherzige Tropensonne glüht auf ihn herab, mitleidlose Slavenhalter in Uniform bewachen ihn, treiben ihn an, und noch an seiner Nahrung macht sich so mancher Vorgesetzte gesund. Und fast alle, die sich so für Frankreich verbluten, sind Deutsche! Noch einmal Zahlen: In Tonking sind es 92 Prozent der Truppe, in Syrien 85, in Tunis 90, in Bel-Abbes 70, in Meknes 85, in Fez 90, in Marrakesch 87 Prozent! 45 Prozent dieser Deutschen stammen aus Süddeutschland, 10 Prozent aus Mittel-, 25 Prozent aus West-, 7 Prozent aus Nord-, 5 Prozent aus Ostdeutschland und 8 Prozent aus Oesterreich."

Die Stimme des Legionärs ist verklungen. Stumm stehen die Leute auf und gehen hinaus. Vielleicht ist mancher von ihnen noch im letzten Augenblick gerettet worden vor einem Schicksal, das zu beschreiben Dante in seiner „Hölle" nur darum vergessen hat, weil die Welt zu seiner Zeit noch mehr Mitleid gekannt hat, als die Schergen der Legion, die heute für die Ehre Frankreichs „marschiert und krepiert".

Die Einsamste in Hollywood

Warum Greta Garbo nach Hause fuhr

Die berühmte schwedische Filmschauspielerin Greta Garbo, die Frau, um deretwillen man den Begriff das „Sex Appeal" erfand, der Prototyp des „Vamp", ist vor einiger Zeit wieder in ihrer schwedischen Heimat, nachdem sie ein Jahrzehnt lang in Hollywood gelebt und gefilmt hatte. Um diese Greta Garbo ist ein Schleier des Geheimnisses gewebt, — ihre Manager haben das aus Reklamegründen für notwendig gehalten, weil das zu ihrem durch den Film vermittelten Charakterbilde paßte. Sie selbst hat nun schwedischen Journalisten ein Interview erteilt und folgende Ausführungen gemacht:

„Wenn jemand, so wie ich, zehn Jahre hindurch das gleiche tut, mit denselben Leuten, auf demselben Platz, Tausende Meilen von der Heimat entfernt, hätte er, so wie ich, nur eine Sehnsucht gekannt: Nach Hause!

Obgleich viele Millionen von Filmverehrern meine Freunde waren, war ich die Einsamste in Hollywood,

und so habe ich es eben getan, was mir meine Empfindung diktierte: Ich kehrte zurück nach Hause. In den Stunden meiner Sehnsucht dachte ich immer daran, wieder einmal in Schweden einen Film zu machen. Im Rasunda-Atelier, das die Geburtsstätte meiner Filmlaufbahn ist. In Rasunda arbeitete ich zuerst in dem Film „Gösta Berling".

Die Sehnsucht, wieder in meinem Lande zu arbeiten, noch einmal, mit meinem Volke, mit meiner gleichgeistigen Umgebung, zehn Minuten vom Herzen Stockholms und einen Steinwurf von der See entfernt, die doch die Sehnsucht meines Lebens ist. Wie oft habe ich in den letzten Jahren die Sommerbrisen der heimatlichen See und ihre rauhen Winterstürme in Hollywood entbehrt. Gesegnet über alles die immerbleiche Sonne der Heimt, die majestätischen Farben ihres Frühlings, das Kaleidoskop ihrer Lichter im wechselnden Jahr. Und über alles fehlte mir der Tonfall meiner eigenen Sprache, die Stimme meiner Freunde, die familiären Gesichter und familiären Plätze, Zeichen und Klänge der Heimat. Es ist schon so. Ich war die Einsamste in Hollywood.

Mein Leben war vielfach Gegenstand der Neugierde

von Interviewern, aber das entmutigte mich immer mehr gegenüber der Oeffentlichkeit. Ich liebe es nicht, wenn fremde Leute in meine privaten Angelegenheiten schauen. Es langweilt mich, wenn mich Freunde oder zufällige Bekannte anstaunen. Meine größte Freude ist, mit Kindern zu spielen. Doch tue ich das auch selten, wenn Fremde dabei sind. Da ziehe ich mich schnell in meine Höhle zurück. Es freut mich nicht, wenn mich neugierige Augen umgeben. Und so hat sich langsam eine Wand gesenkt zwischen mich und meine Bewunderer.

Mein Privatleben ist ein verschlossenes Buch, es soll auch ein Geheimnis bleiben.

In Wahrheit habe ich während meines ganzen Aufenthaltes in Hollywood sehr einfach gelebt. Ein Koch, ein Stubenmädchen, ein Chauffeur und ein Gärtner waren meine Dienerschaft. Und auch das nur in den letzten Jahren. Als ich im Jahre 1925 ankam und man mich fragte, wo ich wohnen möchte, antwortete ich, ich hätte gern ein Zimmer bei einer netten privaten Familie. Das wachsende Bedürfnis für Zurückgezogenheit jedoch bestimmte mich dann eben doch, ein eigenes Heim zu gründen.

Schwimmen, Fußmärsche, Sonnenbäder waren meine hauptsächlichsten Erholungen,

und wenn dann die Regenzeit einsetzte, liebte ich es, im wilden Galopp hinzujagen, wobei mir der Regen erfrischend ins Gesicht schlug.

Es war mein Sport, kleine Restaurants und obskure kleine Theater zu besuchen, wo ich wußte, daß mich niemand erkennt. Ich habe meinen Wohnort oft geändert, denn wenn es in der Nachbarschaft bekannt wurde, daß ich dort wohnte, und die Leute anfingen, darüber zu sprechen „wie Greta Garbo lebt", suchte ich schnell einen anderen Wohnsitz. Ich habe auch niemals der Premiere eines meiner eigenen Filme oder der Filme anderer Stars beigewohnt.

Ich war selten des Nachts aus, und wenn es geschah, dann immer in dunkler Kleidung und verschleiert.

Ich war nicht menschenscheu, bevor ich Star geworden. Ich liebte es, mit anderen Leuten zusammenzusein, mit einigen Freunden ein normales Leben zu führen. Nun aber kann ich kaum meine Freunde besuchen, ohne daß dieses ewige Gedränge der Leute um mich einsetzen würde.

Ich liebe es, ungezwungen einzutreten, mich an den Kamin zu setzen und über allerlei Dinge des Berufes zu sprechen, über die ausländischen Erzeugnisse und über moderne Erscheinungen in der Kunst und in der Literatur. Aber wie die Klingel läutet, werde ich unruhig, und wenn dann Gäste kommen, laufe ich davon. Die Neugierde des Publikums schreckt mich. Ein Künstler braucht seine Geisteskraft für sein Werk.

Eine dumme Legende ist es, daß ich kein Interesse für Kleider habe. Im Gegenteil, ich bin sehr interessiert daran, und Farbe, Linie, Gewebe meiner Kleider machen mir große Sorge, wie das mein Zeichner Adrian sehr gut weiß. Adrian zeichnet alle meine Kleider, alle die Gebrauchsgegenstände meines persönlichen Bedarfs. Ich habe es niemals zustande gebracht, eine Mode zu schaffen; etwas um meine Persönlichkeit läßt andere Frauen im Zweifel, ob sie einen Mantel, ein Kleid oder einen Hut tragen können, der für mich geschaffen wurde. Manchmal haben sie aber später dann, wenn diesen Hut ein anderer Star trug, ihn in Mode gebracht. Vielleicht weil sie einsehen, daß es auch sie hübsch macht.

Und nun trotz alledem:

„Goodbye to all that!"

Ich bin davongelaufen von Ruhm, von Berühmtheit und Reichtum. Ich habe alles dort gelassen. Es war meine Revolution gegen mein goldenes Martyrium. Ich bin entschlossen, nun zu tun und zu leben, wie ich will. Ich bin zu Hause.

Die schöne Tänzerin

mit den Bomben

Der Schweizer Bundesrat veröffentlicht ein offizielles Communiqué, in dem die Eröffnung des Strafverfahrens gegen den früheren deutschen Staatsbürger und derzeitigen italienischen Geheimpolizisten Albert Firstemacher und Genossen wegen staatsgefährlicher Umtriebe in der Schweiz mitgeteilt wird. Hinter dieser trockenen Meldung verbirgt sich

ein Spionageroman, der so ungewöhnlich und aufregend ist, daß er einen Vergleich mit den berühmtesten Vorbildern aushält.

Firstemacher und seine Helfershelfer verkehrten regelmäßig in einer Bar der Piazza Dante in Lugano, in der Hauptstadt des Kantons Tessin, wo sich jeden Abend die Mitglieder der in Lugano lebenden italienischen Emigrantenkolonie zu versammeln pflegen. Außer dem Deutschen gehörten der Tischgesellschaft auch zwei Italiener an, der Vertreter Sertorio und der angebliche Ingenieur Albisio, ferner der Triestiner Kaufmann Gutscher. Bald nach ihrem Auftauchen befreundeten sie sich mit den übrigen italienischen Gästen der Bar, und es wurde allnächtlich heftig und mit Temperament politisiert. Einen besonderen Anziehungspunkt der Gesellschaft Firstemachers bildete

seine Freundin, die 20jährige Tänzerin La Roda, eine Spanierin von seltener Schönheit und Grazie.

Die Männer der Tischrunde waren restlos in sie verliebt, und unter den Kavalieren ging auch das Gerücht um, daß die Schöne Werbungen gegenüber durchaus nicht unempfindlich war. Sie wechselte ihre Liebhaber sehr oft, kehrte aber immer wieder reumütig zu Firstemacher zurück. Es fiel nur auf, daß alle diejenigen, die mit der La Roda zu tun bekommen hatten,

früher oder später aus Lugano verschwanden.

Entweder verließen sie die Schweiz, um nach Italien zurückzukehren, und fielen dann in die Hände der italienischen Polizei, oder sie wurden von den Schweizer Behörden verhaftet. Merkwürdig: Die spanische Circe erlangte unter den italienischen Flüchtlingen mit der Zeit den Ruf eines Geschöpfes, dessen Bekanntschaft jedem Verderben brachte. Die heißblütigen Südländer erlagen ihren Reizen, aber

es war kein Geheimnis, daß jeder, der ihr verfiel, mit dem Schlimmsten rechnen mußte.

Der Züricher Uhrmachermeister Karl Mayer war der erste, der die geheimnisvolle Tischgesellschaft in der kleinen Bar durchschauen und in La Roda einen weiblichen Lockspitzel entdecken konnte. Er freundete sich erst mit Satorio, dann mit Albisio an, lockte ihnen geschickt ihre Geheimnisse heraus und erstattete dann die Anzeige bei der Polizei. Diese nahm Satorio und Albisio fest. Nach ihnen kamen Firstemacher, Gutscher und La Roda an die Reihe. Die letztgenannten Drei wurden unter abenteuerlichen Umständen verhaftet. Mayer hatte der Polizei einen Wink gegeben, besonders scharf auf ein bestimmtes Auto mit französischer Marke zu achten. Tatsächlich konnte die Polizei, als sie den ominösen Wagen an der italienisch-schweizerischen Grenze bei Chiasso festnahm, das Kleeblatt unschädlich machen. Die Drei waren im Begriff, aus der italienischen Stadt Varese nach Lugano zurückzufahren. Das Trio tat sehr empört, und die schöne La Roda meinte, man werde doch noch eine harmlose Spazierfahrt machen dürfen. Eine Durchsuchung des Wagens förderte all die netten Kleinigkeiten zutage, die Donna La Roda von ihrer „Spazierfahrt" mitgebracht hatte:

Bomben, Sprengstoffe, Sprengkapseln, Zündschnüre usw.

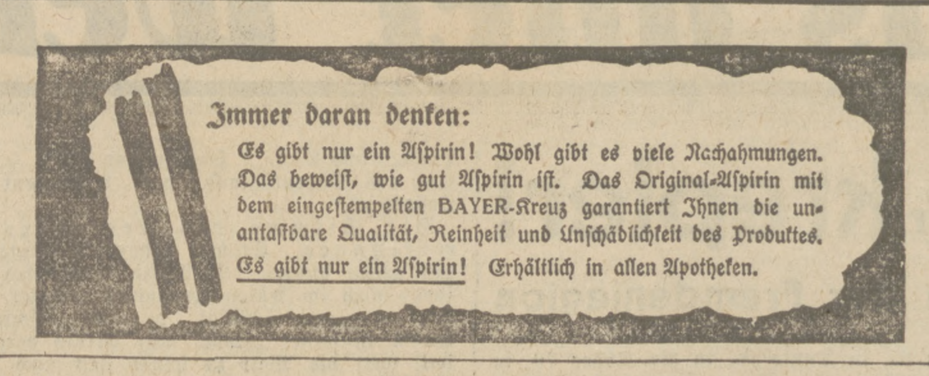
Nun blieb Firstemacher und seinen Genossen nichts übrig, als ein Geständnis abzulegen. Sie gaben zu, regelmäßig Sprengstoffe nach der Schweiz befördert zu haben. Die Mordwerkzeuge schmuggelte dann die La Roda gelegentlich in die Wohnung ihres jeweiligen Liebhabers. Dann trat Firstemacher in Aktion: er benachrichtigte prompt die Luganoer Polizei, und wärhend das ahnungslose Opfer noch in den Armen der schönen Spanierin lag,

klopfte schon die Polizei an die Tür.

Die Haussuchung ergab stets die Richtigkeit der Firstemacherschen Angaben, daß der betreffende Mann Sprengstoffe und Bomben in seiner Wohnung beherberge. So konnte das Opfer als gefährlicher Gewalttäter und Bombenwerfer „entlarvt" werden. Vor einer Woche spielte sich die dramatische Festnahme Firstemachers und seiner Freundin an der italienischen Grenze ab. Man glaubte, daß La Roda nun für lange Zeit im Gefängnis verschwinden würde. Aber ihrer Schönheit und Ueberredungskunst waren anscheinend auch die Behörden nicht gewachsen.

48 Stunden später war La Roda frei.

Und dann kam das Sonderbarste. La Roda übersiedelte in die Wohnung eines ihrer Liebhaber, des italienischen Emigranten Zamboni. Vergeblich warnten die anderen Emigranten den jungen Mann, vergeblich prophezeiten sie ihm das traurige Ende, das La Roda seinen Freunden bereitet hatte. Aber der Liebhaber war bereits so tief in die Netze der Spanierin verstrickt, daß er rundweg erklärte, ohne sie nicht leben zu können und lieber den Hals zu riskieren. Die Emigranten zogen sich von Zamboni zurück. Für sie galt er bereits als verlorener Mann. Inzwischen ist aber eine Wendung eingetreten, die man sonst nur in den Spionagefilmen beobachten konnte. La Roda hat sich in ihr Opfer, in den hübschen, ritterlichen, jungen Italiener verliebt. Als sie kurz nach ihrer Freilassung den Ausweisungsbefehl aus der Schweiz erhielt, zeigte sie überraschende Freude. Sie machte Zamboni den Antrag, mit ihr nach Spanien zu fahren und ein neues Leben zu beginnen. Zamboni willigte ohne Zögern ein. Und so wird in einer kleinen andalusischen Stadt demnächst die Hochzeit stattfinden, die einen leidenschaftlichen Rebell und eine schöne Spionin ins bürgerliche Leben zurückführen soll.



Ein Nachwort

„Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz".

„Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann.

R. S. Am gestrigen Dienstag hat Berlin Gerhart Hauptmann gefeiert, und zwar in einer Form, wie sie wohl noch niemals einem lebenden deutschen Dichter zuteil geworden ist. In der Ausstellungshalle am Kaiserdamm fand die Feier statt. Anwesend waren Botschafter und Gesandte verschiedener Länder, die dem Dichter huldigen wollten; ob der polnische Gesandte daran teilnahm, wird nicht vermeldet. Vertreten waren die deutschen Spitzen der Behörden und viele Persönlichkeiten aus Kunst, Bühnenwelt und Schrifttum. Die riesige Halle war mit lichtgelbem Stoff geschmückt, mehrere tausend Menschen waren da. Als der schneeweiße Kopf Hauptmanns erschien, erhob sich die Menge spontan und brach in einen Sturm des Beifalls aus. Hauptmann nahm mit seiner Gattin neben dem Oberbürgermeister Sahm Platz und mit der Ouvertüre Leonor III von Beethoven begann die Feier. Oberbürgermeister Sahm sprach Begrüßungsworte, der Dichter Carl Zuckmayer hielt die Festrede, die erfrischend, kurz und herzlich war. Wallauer sprach als Vertreter der deutschen Bühnen, und dann sang Frieda Leider Brünhildes Schlußgesang aus der „Götterdämmerung". Gerhart Hauptmann bestieg langsam das Rednerpult, und in kurzen Sätzen sprach er seinen Dank aus. „Die Einigkeit aller, die in dieser Stunde der Kunst gegenüberstehen, das ist das, was auch das tief humane Wesen der Menschheit ausmacht." Die Einigkeit aller und in allem, das ist Kultur. Nach diesen Worten wurde von Max von Schillings der Chor aus den „Meistersingern" — „Wach auf, es nahet gen den Tag" gesungen.

Das Hotel Adlon stand im Mittelpunkt der Hauptmannfeiern, und Berge von Briefen, Telegrammen, Geschenken, Blumen füllten die Zimmer, die Hauptmann bewohnt. Gerade in diesen vielen kleinen Zeichen, die Glückwünsche ausdrücken, zeigt sich, daß das ganze Volk, ohne Unterschied der politischen Einstellung, an diesem Geburtstag Anteil nahm. Freilich tritt in diese Einigkeit ein herber Mißklang, der Anlaß zu faulen Witzen gibt. Der Geburtstag Hauptmanns gab nämlich zu einem Kompetenzkonflikt Anlaß, der grotesk wirkt. Wie bereits gemeldet, hat die preußische Staatsregierung Braun und Grimme, die durch den Reichskommissar abgelöst worden ist, beschlossen, dem Jubilar die goldene preußische Staatsmedaille mit einem Sendschreiben zu überreichen, den gleichen Beschluß hat der Kommissarische Regierungsvertreter Dr. Brecht gefaßt. Die Urkunde ist in zweifacher Form ausgestellt worden, und zwar die eine von der alten Regierung Braun-Grimme, ohne das Staatssiegel, und die zweite von der kommissarischen Regierung mit dem Staatssiegel und in anderem Wortlaut. Die alte preußische Regierung erklärt, daß sie allein zu diesem Hoheitsakt berechtigt sei und verkündet gleichzeitig, daß sie an dem Festakt im Staatstheater nicht teilnehmen wolle, da sie noch nicht wieder in ihre verfassungsmäßigen Aemter und Arbeiten eingesetzt worden sei.

Dieser Zwischenfall am Tage des 70. Geburtstages von Hauptmann, er erinnert so stark an die große Szene im „Florian Geyer", in der von der deutschen Einheit die Rede ist, die sich immer in den Tagen der Gefahr in Zerrissenheit kund gab, in dem Kampf aller gegen alle. Aber über dem Hader und dem Kompetenzkonflikt bleibt doch das grandiose Bild, Florian Geyer an der Tür, den Dolch in der Faust und in den Kreis aus Kreide hineinstoßend, daß der Dolch im Holze stecken bleibt: „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz". Gerade dieses Wort ist heute so aktuell wie je. Möge sich niemals der feige gekaufte Schuft finden, der Loffelholz, der den Pfeil aus dem Hinterhalt schießt, wenn Geyer mit dem Schwert und dem schwarzen Fahnenstiel in der Faust sein „Her" ruft. Möge niemals das deutsche Herz durch diesen Pfeil aus dem Hinterhalt getroffen werden, wie es dem Florian Geyer geschah, während sich das Hohngelächter der feigen Schufte erhob: „Sassa, der Florian Geyer ist tot."

Einer neuen Zukunft geht das deutsche Volk entgegen. Und die Fahne der Trauer weht heute über dem gequältesten Lande der Erde. Nur so wird es einen Aufstieg aus Not und Knechtschaft geben, wenn das Geyer-Wort Tat wird: „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz . . ."

Auszeichnung für Hauptmann

Berlin, 15. November.

Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. meldet, begab sich am Dienstag vormittag der preußische Kultusminister Grimme in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Brecht zu Gerhart Hauptmann und überreichte ihm die Verleihungsurkunde für die große preußische Staatsmedaille. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Verleihungsurkunde!

Die preußische Staatsregierung hat auf Vorschlag des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung einstimmig beschlossen, Deutschlands und Preußens großem Sohne Gerhart Hauptmann als Dank für sein Lebenswerk, in dem sich das Recht Bahn bricht gegen die Gewalt, der Geist gegen Hochmut und die Seele gegen alles, was die Seele tötet, zu seinem 70. Geburtstage die große preußische Staatsmedaille für Verdienste um den Staat zu verleihen.

Berlin, den 15. November 1932.

Das preußische Staatsministerium

(—) Braun. (—) Grimme.

Rede des Reichskanzlers

Der Reichskanzler hat am Montag bei dem Empfang der Sächsischen Staatsregierung auf die Begrüßungsrede des sächsischen Ministerpräsidenten mit einer längeren Ansprache geantwortet, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Ich darf bei dieser feierlichen Gelegenheit das schon so oft abgelegte Bekenntnis wiederholen, daß die derzeitige Reichsregierung voll und ganz auf föderalistischem Boden steht und daß sie nichts ernstlicher wünscht, als in enger persönlicher Fühlung mit den Ländern das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der deutschen Bundesstaaten nach jeder Richtung zu fördern. Die tätige Mitwirkung der Länder bei der Lösung des Problems der Reichsreform ist deshalb eine Selbstverständlichkeit.

Die Reichsregierung hat in ihrem Wirtschaftsprogramm versucht, den Anstoß zu einer neuen Belebung der Wirtschaft, zu einer tatkräftigen Bekämpfung des nationalen Unglücks der Arbeitslosigkeit zu geben Mit Dankbarkeit erkennen wir an, daß unser Ruf gerade in Sachsen vielfachen Widerhall gefunden hat. Da die Wirtschaftspolitik des Reiches im besten Sinne eine Mittelstandspolitik sein soll, so hat die Reichsregierung nicht gezögert, auch Sachsen, entsprechend seiner besonders bedrängten Lage, besondere Hilfe angedeihen zu lassen.

Die leichte Besserung, die wir schon heute auf manchen Gebieten des Wirtschaftslebens spüren, ist eine zarte Pflanze, die mit der Sorgfalt äußersten Vertrauens gehegt und gepflegt, nicht aber mit dem mitleidlosen Absatz gehässiger Parteipolitik zertreten werden sollte. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß der Gesundungsprozeß der Wirtschaft nicht durch Leidenschaften des politischen Unverstandes gestört werden wird. Sie ist mehr wie je der Ansicht, daß nur vertrauensvolle Zusammenarbeit den Ländern ihre grundgewachsenen staatlichen und kulturellen Funktionen erhalten und dem Reiche seine alte Kraft und Stärke wiedergeben kann."

Der Reichskanzler begab sich hierauf gegen 12 Uhr mittags zum Sächsischen Landtag und im Anschluß daran zur früheren Ersten Kammer, wo sich die Vertreter der sächsischen Presse zu einem Empfang versammelt hatten. Hier betonte er zur Frage der Reichsreform unter Anlehnung an seine vorherigen Ausführungen, daß die Reichsregierung durchaus föderalistisch eingestellt sei. Die Länder müßten an der Reichsreform entscheidend mitwirken. Die Mitwirkung des Volkes an den Geschicken des Landes solle in keiner Weise ausgeschaltet werden; im Gegenteil, es solle eine neue, bessere konstitutionelle Basis geschaffen werden, die gerade eine Mitwirkung der breitesten Massen des Volkes an der Regierung erst ermögliche. Die Regierung wolle die breiteste Mitarbeit von Volk und Parteien, die der Ausdrucksfaktor der Gesinnungsmeinungen sind. Nur der überspitzte Parlamentarismus, der in den letzten Jahren manches Unheil angerichtet habe, soll ausgeschaltet werden. Er, der Reichskanzler, sei der Auffassung, daß durch alle Parteien eine weitgehende Uebereinstimmung über die Ziele der Reichsreform gehe, denn die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die Wiederherstellung einer neuen konstitutionellen Basis durch Zusammenarbeit zwischen Volk und Regierung sei ein Ziel, dem alle Parteien zustrebten. Wenn auch die Nuancierungen verschieden seien, so müsse es doch möglich sein, für ein solches Ziel eine breite Basis zu finden, und die Regierung sei mit großem Ernst dabei, diese möglichst breite Basis für ihre Ziele und für ihre Arbeit zu finden.

Die innere und äußere Lage des Reiches sei zweifellos außerordentlich ernst. Es bestehe eine weite Gemeinsamkeit in den Zielen der auswärtigen Politik, und es könne auch eine Gemeinsamkeit hergestellt werden über die Ziele der Innenpolitik. Personenfragen würden in diesem historischen Spiel der Kräfte keine entscheidende Rolle spielen. Notwendig sei die Einigkeit im Ziel und im Willen, aus diesem Zustande wirtschaftlicher und seelischer Schwäche herauszukommen.

Glossen

rst. **Posen,** 15. November.

Deutscher Redakteur „ausgerückt"

Manche polnische Kollegen hören das Gras wachsen, obwohl jetzt eigentlich, durch Frost behindert, das Gras gar nicht mehr wächst. So haben die „Polska Zachodnia" in Kattowitz und der „Nowy Kurjer" von einer „ungeheuren Sensation" gefabelt, da der ehemalige verantwortliche Redakteur Hubert Schray, der bei der „Kattowitzer Zeitung" beschäftigt war, geflüchtet sein soll, um sich einer „gerechten Gefängnisstrafe" zu entziehen. Wir haben ja unsere Auffassung von Gerechtigkeit, besonders Presseleuten gegenüber, und besonders in diesem Fall. Schray hat drei Monate in Untersuchungshaft gesessen, er ist in der ersten Instanz zu 14 Monaten Gefängnis, in der zweiten zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden, und wie die letzte Instanz gesprochen hätte, das ist noch nicht ganz heraus. Er hat außerdem eine Kaution gestellt, um in Freiheit gesetzt zu werden — in erheblicher Höhe. Was aber diese Hetzblätter übersehen zu haben scheinen, das ist die Tatsache, daß ja inzwischen eine Amnestie erlassen worden ist, die ja auch für deutsche Redakteure, so Gott will, gilt. Aber außerdem, Schray ist nämlich gar nicht „ausgerissen", sondern er ist nur weggefahren, um sich eine Stellung zu suchen, und er wird sehr bald wieder auf der Bildfläche erscheinen, denn er denkt gar nicht daran, die Kaution verfallen zu lassen. Er ist sogar mit Wissen der Behörde „ausgerissen". Die Schreihälse, die immer gleich Angst vor Verantwortung wittern, sie sind diesmal böse hereingefallen, aber das schadet ihnen nichts. Ihren eigenen Lesern gegenüber werden sie diese neue Lüge aufrechterhalten und „totes Häschen" spielen, während es ja nicht darauf ankommt, ob einem Deutschen gegenüber eine Lüge mehr oder weniger angewendet wird. Und das alles zusammen nennt man dann „Dienst an der Wahrheit".

*

Die Angst

Der „Nowy Kurjer" hat scheinbar geschlafen, denn er hat bis jetzt noch nicht bemerkt, was die anderen polnischen Blätter über die schrecklichen deutschen „Tanks" veröffentlicht haben. Bekanntlich hat die deutsche Armee keinen einzigen Tank. Bei Manövern verwendet man Lastautomobile, die mit Pappdeckel verkleidet sind, um so „Tanks" vorzutäuschen. Es waren bei den letzten Manövern polnische Journalisten dabei, sie haben auch Aufnahmen dieser „Tanks" gemacht und diese Aufnahmen als Tankattrappen hingestellt. Nun veröffentlicht gestern der „Nowy Kurjer" in Posen ein solches Bild mit den deutschen Tankattrappen und schreibt darüber: „So sieht die deutsche Abrüstung aus" . . . und darunter heißt es: „Bei den letzten deutschen Manövern an der Oder nahmen auch die allermodernsten, bis zur letzten technischen Erfindung ausgebauten Panzerautos teil, wie sie das obige Bild zeigt. Diese Autos sind mit Farbe bemalt, so daß Flugzeuge in 1000 Meter Höhe sie nicht mehr erkennen können."

Der „Nowy Kurjer", der leider noch nicht mit „Farbe bemalt" ist, hat sich etwas geleistet, was seiner sonstigen Verleumdungspolitik nicht entspricht. Er hat nämlich mit dieser Veröffentlichung die tatsächliche deutsche Abrüstung zugegeben. Was könnte wohl abgerüsteter sein als eine deutsche Armee mit „Tanks" und „Panzerautos" — bei denen die Umkleidung aus Pappdeckel besteht? Wahrlich, gegen diese „Tanks" kann ein Knäblein mit Pfeil und Bogen vorgehen und sie außer Gefecht setzen. So sieht in der Tat die deutsche Abrüstung aus. Die deutschen Gegner schwindeln sie bloß in Aufrüstung um, und der Naive, der nichts davon versteht, glaubt es sogar.

Betrugsaffäre Rosenwerth

a. Die Betrugsaffäre des Barons Rosenwerth, des vor einigen Wochen zur größten Ueberraschung der besten Warschauer Gesellschaft, in der er ständig verkehrte, plötzlich verhafteten früheren Besitzers der Flugzeugfabriken in Biala-Podlaska, nimmt immer größere Ausmaße an. Die Verhaftung Rosenwerths erfolgte ursprünglich, weil aus den Büchern der von ihm dem Staatsschatze verkauften Flugzeugfabriken große Steuerhinterziehungen nachgewiesen wurden. Nach der Verhaftung des Barons stellte sich heraus, daß der Verhaftete für einen von ihm ausgestellten Garantiewechsel über nicht weniger als 600 000 Zloty, der für eine Vorschußzahlung des Luftfahrtdepartements im Kriegsministerium gegeben worden war, keine Deckung hatte, der Vorschuß aber auch verschwunden war. Auf dem fraglichen Wechsel hat die bekannte Warschauer Silberwarenfabrik J. Fraget giriert, aber es stellt sich jetzt heraus, daß das Giro über diesen Riesenbetrag in den Büchern der Fabrik überhaupt nicht verzeichnet ist. Der Schwager des Barons Rosenwerth und Sohn der Inhaberin der Firma J. Fraget, Swiatopelk-Mirski, will jetzt den Wechsel „privatim" giriert haben, kann den Betrag aber natürlich auch nicht aufbringen. Getäuscht und geschädigt ist das Kriegsministerium, das dem Baron Rosenwerth den Vorschuß von 600 000 Zloty natürlich nur gezahlt hat, weil nach Ansicht des Ministeriums auf dem Garantiewechsel des Barons die bekannte Firma J. Fraget girierte. Bei einer nochmaligen Revision der Geschäftsbücher der Flugzeugfabriken in Biala-Podlaska und derjenigen der Firma J. Fraget hat sich auch herausgestellt, daß in den Büchern der ersteren große Zahlungen an die Firma J. Fraget verzeichnet sind, die in den Büchern der letzteren nicht verzeichnet sind.

Die einflußreichen Verwandten des Barons sind, wie die Warschauer Blätter zu melden wissen, eifrig bemüht, die Freilassung des Barons zu erwirken, doch bisher ohne Erfolg. Das Finanzministerium hat bei der Firma J. Fraget vorläufig Warenbestände im Werte von 600 000 Zloty zur Sicherstellung der Forderung des Kriegsministeriums beschlagnahmt.

Ein Spitzel erklärt

A. Warschau, 15. November. (Eig. Tel.)

Am gestrigen sechsten Verhandlungstage des Lodzer Prozesses gegen die P. P. S.-Linke kam es zu einer Sensation, da der Hauptbelastungszeuge der Staatsanwaltschaft, ein gewisser Nowaczyk, sich offen als Spitzel bekannte und erklärte, daß die Aussagen, die er in der Voruntersuchung über die angebliche Zusammenarbeit der Angeklagten mit der Kommunistischen Partei gemacht habe, unrichtig seien und ihm von der Polizei nahegelegt worden wären. Er bestritt, daß die P. P. S.-Linke von der Kommunistischen Partei Geld erhalten habe, wie er selbst in der Voruntersuchung zu Protokoll gab. Er teilte auch mit, daß ihm dieser Tage 500 Zloty für eine private Vergnügungsreise nach Posen zur Verfügung gestellt worden wären, nur damit er nicht persönlich aussage. Die Staatsanwaltschaft habe lediglich seine in der Voruntersuchung gemachten Belastungsaussagen vorlegen wollen.

Alte Gerüchte in neuer Fassung

London, 14. November. „Daily Herald" greift heute das schon einmal verbreitete und energisch dementierte Gerücht wieder auf, daß zwischen Frankreich und Spanien geheime Verhandlungen über territoriale Regelungen im kolonialen Besitzstand der beiden Länder im Gange seien. Das Blatt behauptet, Frankreich habe sich gestern entschlossen, zuzusagen, gegen Ceuta und andere Teile von Spanisch-Marokko einige seiner Besitzungen im Fernen Osten einzutauschen. Spanien, so wird erklärt, sei bereit, einen großen Teil seiner nordafrikanischen Kolonien herzugeben und sich dafür Besitzungen einzutauschen, die ihm sowohl größere Möglichkeiten eines intensiveren Handelsverkehrs bieten als auch der Notwendigkeit entheben würden, das Blut seiner Staatsangehörigen und das Geld des Staatssäckels für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Nordafrika zu opfern.

Eine Krankenschwester folgt ihrem Patienten in den Tod

Berlin, 15. November. Professor Dr. Paul Ritter, der Mitschöpfer der deutschen Schulzahnpflege, ist, 71 Jahre alt, in der Nacht zum Sonntag nach einem langen Zuckerleiden gestorben. Die Krankenschwester Else Berger, die ihn sechs Monate lang betreute, ist ihm, wie die „B. Z." meldet, in den Tod gefolgt. Sie hat sich das Hinscheiden des Mannes, den sie ein halbes Jahr mit Aufopferung, aber vergebens pflegte, so zu Herzen genommen, daß sie sich in der darauf folgenden Nacht mit Leuchtgas vergiftete. Prof. Dr. Ritter gehörte zu den berühmtesten Zahnärzten Berlins. Die Patienten waren in solch einem Maße zu ihm geströmt, daß die Hauswirte ihm wegen zu schneller Abnutzung der Treppen Schwierigkeiten machten. Else Berger war Ende der dreißiger Jahre. Sie hatte gehofft, den geistig hoch stehenden Mann, für den sie sich aufopferte, der Besserung entgegenführen zu können. Uebernächtigt von der Pflege des Sterbenden, brach sie nach seinem Tode innerlich zusammen.

Besorgnis um Amy Johnson

Oran, 16. November.

Um die englische Fliegerin Amy Mollison-Johnson, die den von ihrem Gatten gehaltenen Flugrekord England—Südafrika brechen wollte, herrscht große Besorgnis. Nach einer Zwischenlandung in Oran am 14. d. Mts. war sie mit Kurs auf Niamey in Französisch-Westafrika gestartet, wo sie jedoch nicht eingetroffen ist.

Das Parlament des Holzhandels gegen die staatliche Konkurrenz

Als Ergebnis mehrtägiger Verhandlungen des Generalrates der polnischen Holzverbände in Lemberg wurden bei der polnischen Regierung Schritte unternommen, um die gänzliche Industrialisierung der Staatsforsten aufzuhalten.

Der Generalrat der Holzverbände trat auf der Tagung energisch gegen die Bevorzugung der Staatsforsten auf dem Gebiete der staatlichen Holzlieferungen, und zwar sowohl mit Bezug auf die Ausmasse der Lieferungen, als auch deren Bedingungen auf. Es wurde unterstrichen, dass im allgemeinen die Ingerenz des Staates auf dem Gebiete der industriellen Verwertung von Rohhölzern völlig überflüssig und schädlich sei.

Weiter wird über die Beratungen in Lemberg und über die dort gefassten Beschlüsse und Resolutionen noch folgendes bekannt:

Die Tagung sprach sich u. a. auch für die Notwendigkeit der Herausnahme der Finanzwirtschaft der Staatsforsten aus dem allgemeinen Staatshaushalt aus. In den Staatshaushalt sollen lediglich die Reingewinne aus der Forstbewirtschaftung aufgenommen werden.

Die Verarbeitung möglichst grosser Holzmengen in Schnittware in eigenen oder gepachteten Industriebetrieben der polnischen Staatsforstverwaltung wird dann als ein realer Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten auf dem polnischen Holzmarkt angesehen, wenn das verarbeitete Holz ausschliesslich exportiert wird.

Die Tagung bezeichnete es weiter als notwendig, dass in nächster Zeit eine Modernisierung der Industriebetriebe erfolge, die ihnen die Erfüllung ihrer Aufgaben im Interesse der Wirtschaft und des Staatsganzen ermögliche.

Für die Verwaltung der Staatsforsten als grössten Holzproduzenten Polens wird eine einwandfreie Holzabsatzorganisation, und zwar nicht nur zur Hebung der Staatseinnahmen, sondern auch zur Wegbereitung des polnischen Holzexports als erforderlich bezeichnet.

*

Die Beschlüsse und Entschliessungen finden nicht die Billigung des „Rynek Drzewny". In mehreren Artikeln nimmt das Fachblatt zu der Tagung Stellung, aus denen die Unzufriedenheit mit der ganzen Art, wie die Tagung die Interessen der Privatindustrie wahrgenommen habe und wie jeder schöpferische Gedanke fehlte, für die interessierte Privatindustrie den rettenden Weg aufzuzeigen, spricht. Interesse habe einzig und allein das Referat der Industrie- und Handelskammer Wilna hervorgerufen, das allein konkrete Anträge enthielt. Die Aufgabe der Tagung sei gewesen, sich mit dem Gesamtkomplex der polnischen Holzwirtschaft zu befassen. Diese Aufgabe habe die Tagung nicht erfüllt. Das Ergebnis der Lemberger Tagung sei daher völlig negativ ausgefallen.

Das Holzproblem auf der Tagung des polnischen Handelskammerverbandes

Unter dem Vorsitz des Ministers a. D. Klarner fand vor einigen Tagen eine Tagung des Verbandes der polnischen Industrie- und Handelskammern statt. Die Tagung nahm die Anträge der Wilnaer Handelskammer betreffend die Politik der Direktion der Staatsforsten an, die sich auf die Pachtung und Betriebsführung von Dickten- und Fournierfabriken durch die Staatsforstverwaltung bezogen. Auf Grund dieses Beschlusses richtete der Verband der Industrie- und Handelskammern an das Präsidium des polnischen Ministerrates eine umfassende Denkschrift, in welcher die katastrophalen Folgen für die private Holzindustrie begründet werden, die sich aus der Uebernahme von Dickten- und Fournierfabriken durch die Staatsforstverwaltung ergeben.

Verminderter Notenumlauf

bei erhöhter Deckung

Der Bank Polski-Ausweis der 1. Novemberdekade

Die Bilanz der Bank Polski für die erste Novemberdekade weist ein weiteres geringes Anwachsen des Goldvorrats auf. Der vorletzten Dekade gegenüber hat sich der Wert der Golddeckung um 2.9 Millionen erhöht und beträgt jetzt 496.4 Mill. zł. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen ist um 0.2 Millionen auf 36.6 Mill. zł angewachsen. Insgesamt hat sich die Deckung also um 3.1 Mill. zł erhöht und beträgt 44.93 Prozent. (In der ersten Oktober-Dekade 43.42 Prozent.) Der Wert der nicht deckungsfähigen Devisen und Auslandforderungen der Bank Polski erhöhte sich in der Berichtszeit um 1.4 Mill. zł und beträgt 104.6 Mill. zł.

Die Summe der von der Bank Polski erteilten Kredite, die in den letzten Tagen des Oktober etwas anwuchsen, sind in der ersten Novemberdekade um fast 30 Mill. zł zurückgegangen, wobei das Wechselportefeuille sich um 18.1 Mill. zł verringert hat und 584.7 Mill. zł beträgt, während die Pfandanleihen um 11.9 Mill. zł zurückgegangen sind und 99.3 Millionen zł betragen.

Die übrigen Positionen auf der Aktiv-Seite der Bilanz sind teils unverändert geblieben, weisen teils ganz unwesentliche Aenderungen auf.

Auf der Seite der Passiva sind merklich angewachsen die sofort zahlbaren Schuldverpflichtungen, die 182.5 Mill. Mill. zł gegenüber 130.4 Mill. zł gegen Ende des Vormonats ausmachen. Die übrigen Passivpositionen haben sich um 19.1 Mill. verringert und betragen 314.4 Mill. zł.

Der Banknotenumlauf ist um 58.8 Millionen zł auf 1003.8 Mill. zł zurückgegangen.

Dies wird in der Begründung der Bank Polski damit erklärt, dass diese Verringerung des Notenumlaufs auf das Anwachsen der sofort zahlbaren Verpflichtungen und auf das Abnehmen des Wechselportefeuilles und der Pfandanleihen zurückzuführen sei.

Aufhebung der pauschalierten Umsatzsteuer

für bestimmte Unternehmen

Das Finanzministerium hat mit Rundschreiben folgendes angeordnet:

Handelsunternehmen, die zur Zahlung der pauschalierten Gewerbesteuer gemäss der Verordnung vom 4. 2. 1932 herangezogen wurden und deren durchschnittlicher Umsatz mit den der pauschalierten Steuer unterliegenden Waren 75 Prozent des Gesamtumsatzes für die Steuerjahre 1928 bis 1930 (bzw. in Fällen, in denen das Unternehmen im Jahre 1925 nicht geführt wurde, für die Steuerjahre 1929—1930) überschreitet, werden in der Liste der pauschalierten Steuerzahler mit Wirkung vom 1. 7. 1932 gestrichen.

Von der Streichung in der Liste der Pauschalsteuerzahler wird der betreffende Steuerzahler unverzüglich in Kenntnis gesetzt. Die Raten der pauschalierten Steuer werden, beginnend von der am 15. 10. 1932 fällig gewesenen Rate, abgeschrieben. Die in Frage kommenden Steuerzahler werden zur Zahlung der Raten auf die Gewerbesteuer vom Umsatz, beginnend vom 1. 7. 1932, aufgefordert.

Die genannten Unternehmen zahlen:

1. Für die Zeit vom 1. 1.—30. 6. 1932 die erste Rate der pauschalierten Steuer.
2. Vom 1. 7. 1932 die Umsatzsteuer gemäss den allgemeinen Grundsätzen, und zwar von Umsätzen aus dem Verkauf von Waren, die der pauschalierten Steuer nicht unterliegen, sowie von Warenvorräten, die am 1. 7. 1932 im Besitz der Steuerzahler waren und der pauschalierten Steuer unterlagen.

Industrieprogramm

gegen Landwirtschaftsprogramm

Die Industrie fordert Steuergutscheine

Gleichzeitig mit den anlässlich der Landwirtschaftswoche aufgestellten Forderungen der agrarischen Wirtschaftskreise wird ein Gegenprogramm des Zentralverbandes der Polnischen Industrie bekannt.

Der Verband ist damit einverstanden, dass Zinssätze und Amortisationsfristen der landwirtschaftlichen Verschuldung konvertiert werden, lehnt aber eine Herabsetzung der Kapitalschuld-Beträge entschieden ab. Für die Industrie werden zur Wiederankurbelung der Konjunktur neue grosse Staatsaufträge verlangt. Die Forderung nach weiterer Senkung der Preise für Industriefabrikate wird so lange abgelehnt, wie die Regierung nicht die auf der Industrie ruhenden Steuer- und Sozialversicherungslasten abbaut. Der Verband verlangt eine allgemeine Steuersenkung um 10 Prozent. Diese soll nach seinem Programm in der Form erfolgen, dass generell 10 Prozent aller künftigen Zahlungen auf laufende Steuerfälligkeiten gleichzeitig doppelt auf die laufende Fälligkeit und etwaige Steuerrückstände des Steuerzahlers angerechnet werden sollen; denjenigen Steuerzahlern dagegen, die keine Steuerrückstände haben, sollen

Steuergutscheine im Werte von 10 Prozent der laufenden Steuerzahlungen

ausgehändigt werden, mit denen sie künftige Steuerfälligkeiten bezahlen können sollen. Es handelt sich bei diesem Programm offensichtlich um eine Nachahmung des deutschen Steuergutscheinplans, bei der jedoch die Steuerermässigung nicht mit neuer Arbeitsbeschaffung und Produktionsausdehnung verbunden sein soll.

Die Regierung sieht sich zwischen diese beiden Wirtschaftsprogramme der Industrie und der Landwirtschaft gestellt, die beide ungefähr gleich starken Einfluss im Regierungsblock besitzen. Trotzdem ist die Regierung nicht in der Lage, der Landwirtschaft neue grössere Kredite noch der Industrie grosse neue Staatsaufträge erteilen zu können. Der Finanzminister hat erst vor einer Woche in seiner Einführungsrede zum Staatshaushaltsplan für 1933/34 keinen Zweifel darüber gelassen, dass die Regierung zwar den durch die Wirtschaftskrise automatisch bedingten Mindererträg der bestehenden Steuern im neuen Staatshaushalt diskontiert, die Herabsetzung, Rückvergütung oder Kreditierung von Steuerbeträgen dagegen nicht ins Auge fassen will. Eine allgemeine Konversion der landwirtschaftlichen Verschuldung hält die Regierung nicht nur in bezug auf die Kapitalschuldbeträge, sondern auch hinsichtlich der Zinssätze gegenwärtig für unangebracht, kann doch der langfristige landwirtschaftliche Kredit nicht gut billiger gestaltet werden als der kurzfristige Wechselkredit der Bank Polski und der privaten Aktienbanken. Die Regierung zeigt sich lediglich bereit, ihre Preissenkungsaktion gegenüber den kartellierten Industrien, die zum grossen Teil für ihre Fabrikate noch immer das Preisniveau der Hochkonjunkturjahre 1928/29 aufrechterhalten, weiterzutreiben. Ein im Ministerpräsidium zu diesem Zwecke ausgearbeiteter Plan, über den Einzelheiten noch nicht veröffentlicht worden sind, ist seit Wochen Gegenstand vertraulicher Beratungen aller interessierten Regierungsstellen.

Märkte

Getreide. Posen, 16. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 60 to	14.90

Richtpreise:

Weizen	22.75—23.75
Roggen	14.60—14.80
Mahlgerste 68—69 kg	13.75—14.50
Mahlgerste 64—66 kg	13.25—13.75
Braugerste	16.00—17.50
Hafer	13.25—13.50
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	36.00—38.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	40.00—41.00
Winterrübsen	38.00—43.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	31.00—34.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiß	120.00—160.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	3.00—3.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	2.50—2.75
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	3.00—3.25
Heu lose	5.00—5.25
Heu gepreßt	5.80—6.70
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepreßt	6.75—7.40
Blauer Mohn	100.00—110.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen und Hafer schwach, für Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 540 t, Weizen 165 t, Gerste 90 t, Hafer 15 t, Weizenkleie 15 t.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 15. November 1932.

Auftrieb: Rinder 525 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2137 Kälber 540, Schafe 200 Ziegen — Ferkel — Zusammen 3402.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	50—56
c) ältere	40—46
d) mäßig genährte	30—38

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastbullen	46—48
c) gut genährte, ältere	38—42
d) mäßig genährte	30—34

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastkühe	44—50
c) gut genährte	2?—34
d) mäßig genährte	20—26

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastfärser	50—56
c) gut genährte	40—46
d) mäßig genährte	30—38

Jungvieh:

a) gut genährtes	32—40
b) mäßig genährtes	26—30

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	54—60
c) gut genährte	44—50
d) mäßig genährte	36—40

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	44—54
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	104—106
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	100—102
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	96—98
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	88 92
e) Sauen und späte Kastrate	82—90
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 15. Nov. Schweinefleisch Lebendgewicht für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—120, Speckschweine 130—150 kg 100—110; Fleischschweine 110 kg 75—95. Aufgetrieben wurden 2728 Stück. Tendenz: fallend.

Zucker. Magdeburg, 15. November. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliessl. Sack): November 5.30 Brief, 5.00 Geld, Dezember 5.30 bzw. 5.10, Januar 5.40 bzw. 5.25, Februar 5.50 bzw. 5.35, März 5.60 bzw. 5.45, Mai 6.00 bzw. 5.80, August 6.40 bzw. 6.20. Tendenz: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 15. Novbr. Das Hauptmerkmal des Produktenmarktes bleibt das recht schleppende Geschäft, zumal nennenswerte Preisschwankungen durch die Interventionen der staatlichen Gesellschaft vermieden werden. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist nach wie vor nicht gross, genügt aber zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage, da die Mühlen nur vorsichtig disponieren und auch der Handel angesichts der geringen Kauflust für rheinische Rechnung nur zögernd zu Neuanschaffungen bereit ist. Am Promptmarkt war Weizen nicht ganz behauptet, Roggen zur Waggonverladung wird der DGH. weiter aufgenommen. Auch im Lieferungsgeschäft kaufte die staatliche Gesellschaft bei den ersten Notierungen insgesamt 1200 Tonnen Brotgetreide zu unveränderten Preisen; nur Mai-Weizen eröffnete 0.25 Rm. niedriger. Weizen- und Roggenmehle sind zu unveränderten Preisen angeboten; es machen sich Anzeichen einer leichten Belebung der Nachfrage bemerkbar, ohne dass dies aber schon in einer Besserung der Umsatztätigkeit zum Ausdruck kommt. Die Unternehmungslust am Hafer- und Gerstenmarkt bleibt weiter gering, und gestrige Gebote sind nicht immer erhältlich.

Heu und Stroh. Berlin, 15. November. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepresst 0.65—0.80, Weizenstroh, drahtgepresst 0.45 bis 0.60, Haferstroh, drahtgepresst 0.45—0.60, Gerstenstroh, drahtgepresst 0.45—0.60, Roggenlangstroh 0.75—1.00, Roggenstroh, bindfadengepresst 0.60 bis 0.80, Weizenstroh, bindfadengepresst 0.45 bis 0.60, Häcksel 1.30—1.45, gutes Heu (1. Schnitt) 1.80—2.10, Luzerne, lose 2.15—2.45, Thymothee, lose 2.20—2.50, Kleeheu lose 2.00—2.30; Heu, drahtgepresst 40 Pfg über Notiz.

Butter. Berlin, 15. November. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 115, 2. Qualität 105, abfallende Qualität 96. (Butterpreise vom 12. November: Dieselben.) Tendenz: fest.

Posener Börse

Posen, 16. November. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 41.50 G, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 54 +, 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 56 + 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 31 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 10.25 +. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 15. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90, Tscherwonetz 0.23 Dollar, Goldrubel 460—461.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.95, Kopenhagen 154, Oslo 150.40, Stockholm 157.15, Montreal 7.84.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.25—38.40, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 56.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 97.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 42.50—43, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 57, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 55.38—56.38—55.63.

Bank Polski 87—88 (87), W. T. F. Cukru 18.25 (17.75). Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	15. 11. Geld	15. 11. Brief	14. 11. Geld	14. 11. Brief
Amsterdam	357.30	359.10	357.25	359.05
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.44	124.06	123.34	123.96
London	29.45	29.75	29.64	29.94
New York (Scheck)	8.896	8.936	8.898	8.938
Paris	34.88	35.06	34.87	35.05
Prag	26.35	26.47	26.35	26.47
Italien	45.48	45.92	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	172.90	173.76	—	—
Zürich	171.27	172.13	171.22	172.08

Tendenz: fester; London schwächer.

Berliner Börse

Des Buss- und Bettages wegen ist die Berliner Börse heute geschlossen.

Amtliche Devisenkurse

	15. 11. Geld	15. 11. Brief	14. 11. Geld	14. 11. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	13.98	14.02	10.04	14.08
New York	4.209	4.217	4.208	4.217
Amsterdam	169.23	169.57	169.13	169.47
Brüssel	58.39	58.51	58.29	58.51
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.98	81.77	81.93
Helsingfors	6.084	6.096	6.084	6.096
Italien	21.56	21.60	21.55	21.59
Jugoslawien	5.634	5.646	5.634	5.646
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	72.73	72.87	72.98	73.12
Lissabon	12.77	12.79	12.77	12.78
Oslo	70.98	71.07	71.18	71.32
Paris	16.50	16.54	16.49	16.53
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	80.97	81.13	80.97	81.13
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.39	34.45	34.39	34.45
Stockholm	74.08	74.22	74.18	74.32
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
[illegible]	110.59	110.81	110.59	110.81
[illegible]	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 15. November. Auszahlung Posen 47.15—47.35, Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Unser liebes

Fräulein Wanda Glogau

Insassin des Lehrerinnen-Feierabendhauses, ist am 14. d. Mts., abends 10 Uhr im 87. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Psalm 25, 21.

Posen, den 16. November 1932.

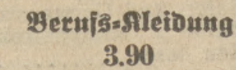
In Namen der Bewohner des Feierabendhauses.

Frau Meta Schoepe,
Vorsteherin

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr von unserem Hause Górna Wilda 91 aus statt.

Gold- und Silbermünzen
Granaten u. antiken Schmuck
alte Silbergegenstände kauft
W. Kruk Juwelier u. Goldschmied
Poznań, ul. 27 Grudnia 6.





W. Patyk's
We-Pe-Schokolade
1/2 kg (1 Pfund) **3.00** zł
hervorragend gut und preiswert
Walerja Patyk
Aleje Marcinkowskiego **6**
Filiale: ul. 27 Grudnia **3.**

Pelze! Erstklassiges Atelier
empfiehlt die neuesten Modelle und nimmt Bestellungen zur Massanfertigung von Damen- u. Herrenpelzen jeder Art entgegen.
Konkurrenz-Preise!
Umarbeitung in neueste Modelle!
Diplommeister
H. Sędziejewski
POZNAŃ, Stary Rynek 40 II.

Lebende
Karpfen
Hasen Rücken, Keulen, Läufe
Junge
Mastenten
Hühner, Perlhühner
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, Gwarna 13

Berufs-Kleidung
3.90
weiße Kleider-Schürze mit Aermeln, Berufs-Kittel mit Aermeln von 4.40. Berufs-Kittel, Kleiderschürzen Bedienungskleid und Hausschürzen m. Aermeln und ohne Aermel in allen Formen, Servierhauben, Servierschürz., Bedienungsschürzen. Herren-Berufs-Kleidung: für Aerzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen
Leinenhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert,
vormals Weber
ul. Wrocławska 3.
(früher Breslauerstraße).

Sie haben ein Recht zu wissen, woraus Ihre Teintseife besteht

WIR SAGEN IHNEN daß Palmolive-Seife aus Oliven-, Palm- und Kokosnußölen hergestellt ist und keine anderen Fette enthält.

Seit Jahrtausenden sind diese Öle begehrte und bewährte Schönheitsmittel; uns blieb es vorbehalten, sie nach einem geheimen Rezept zu der vollendeten Teintseife zu vereinen, deren Wirkung einfach unvergleichlich ist: — Palmolive.

Nur reine Haut kann wirklich schön sein. Der milde, üppige Schaum der Palmolive-Seife reinigt jede Pore, entfernt restlos Staub und Schmutz. Trotzdem ist seine Wirkung so sanft, daß er die zarte Haut des Gesichts nicht angreift, sondern sie weich und schön macht. Beobachten Sie das Resultat einer regelmäßigen Hautpflege mit Palmolive. Kein Wunder, daß sie die meistgekaufte und bestempfohlene Seife der Welt ist.

PALMOLIVE

PALMOLIVE
HERGESTELLT IN POLEN
JETZT gr. 90





LOSE
ZUR STAATS-LOTTERIE
DIE ALLERGLÜCKLICHSTEN
KAUFEN SIE BEI
W. BILLERT
POZNAŃ-ŚW. MARCIN 19
TELEFON 39-13

Speisekartoffeln
liefert franko Keller Poznań
Emil Schmidtke, Swarzędz.

Pelze in großer Auswahl **Persianer,** ganze Felle **1400,** sowie **Bisam-, Seal-, Iltis-, Fohlen- und Bildmaus-Pelze,** von **200 zł** an, Felle jeder Art: **Fischotter, Silberfuchs, Biber etc.**
empfehle zu niedrigsten Preisen
Łajewski, Fredry 1.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonderangebot

Damen-, Kinder- und Babywäsche 95 gr, Damenhemd m. Klöppelspitze, Taghemd, farbig mit Toledo von 1,85 Zloty, Garnitur Taghemd und Beinkleid von 3,90 Zloty, Nachthemd von 3,90 zł, farbig mit Stickerei von 4,90 zł, Beinkleider, Trikot von 95 gr, Seidentrikot (Milenaise) von 2,90 zł, elastische Nirwana-Wäsche, weiß und farbig, wie Schlüpfer, Hemdhosen, Unterhemdchen, Unterleibchen aus bestem ägyptischen Macco und reiner Wolle in großer Auswahl ständig zu haben. Sowie Kinder- u. Babywäsche in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen empfiehlt Leinhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert,
vorm. Weber.
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstraße).
Spezialität: Aussteuern fertig, nach Maß und vom Meter. Wintertrikotagen in sehr großer Auswahl

Starker
Arbeitswagen
ca. 70 Zentner Tragkraft, 3—4" Räder, zu kaufen gesucht. Off. unt. **4212** a. d. Geschst. d. Ztg.

Küchenmöbel
und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm

Gutes
Deutsches Klavier
verkauft, 500 zł.
Rathke, Puszczykowo, Poznańska 48.

Pelzwaren
aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr.-, Fohlen-, Persianer-Mäntel, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe besorgen bei der Firma
Roman Krüger
Nur Wrocławska 28/29, neben der Schleifanstalt St. Karge
Warme Joppen von 16,50 zł
Wintermäntel von 25.00 zł
Herrenanzüge von 15.00 zł
Arbeitshosen von 2.90 zł
Pelze halb umsonst.

Kartoffeln
gute Speisekartoffeln, weiße, franko Keller Poznań liefert
E. Schmidtke,
Swarzędz.

Dampfmühle
150 Ztr. Tagesleistung, 1930 erbaut, neuzeitlich eingerichtet, in vollem Betriebe, gleichzeitig gutgehende
Bäckerei
800 zł Monatsumsatz, geteilt oder im Ganzen, preiswert zu verkaufen. Off. unter 4178 an die Geschst. d. Zeitung.

Damen-Mäntel
Besatzfelle jeglicher Art
Damen- u. Herrenstoffe, Seidenwaren, Baumwollstoffe, Inletts, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.

Verschiedenes

Pelze
sind bedeutend billiger geworden!
Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst
Spezial-Pelzgeschäft
M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt.
Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20



Ein schönes Heim — ist doppelt gelebt!

Auch der möblierte Herr kann sich zu Hause wohl fühlen, wenn er mir — der „Kleinen Anzeige" seine Sorgen anvertraut. In allen Gegenden habe ich Beziehungen, und allen Ansprüchen in Miet- und Vermietungsfragen trage ich Rechnung, denn überall kennt man mich und überall wendet man sich an mich — die „Kleine Anzeige".

Anzeigenannahme täglich von 8.... bis 18 Uhr.

Speisewirtschaft
ul. Romana Szymańskiego 10 (fr. Wienerstr.), Mittagessen von 80 gr an. Billige Abendkarte empfiehlt
F. Brzozowski
früher Portier im Hotel Monopol.

Pelzwerkstätte
Ausführung sämtlicher Pelzarbeiten nach neuesten Modellen. Solide Facharbeit.
Poznań, Nowy Rynek 5

Für alle
die Wert legen auf gute Paßform und kulante Preise kommt nur Roemer-Maßkleidung in Frage. **Roemer,**
Damen- und Herren-Maßschneiderei
Poznań, Szewska 12.

Aufpolieren
sämtlicher Möbel verfertige billig. Offert. unter 4203 a. d. Geschst. d. Ztg.

Morskie Oko
Restaurant
Weinabteilung
Gemütlicher Aufenthalt, bei mäßigen Preisen
J. Wagner
ul. Młyńska 3.

Unterricht

Mathematiker
erteilt Nachhilfestunden. Offerten unter 4216 an die Geschst. d. Zeitung.

Geldmarkt

32000 zł
werden zur I. Stelle auf erstkl. Zinshaus im Werte von 150 000 zł von sofort gesucht. Zinsen nach Vereinbarung. Angeb. unter 4217 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tiermarkt

Rasse-Kaninchen
blaue Wiener, Havana, preiswert abzugeben.
Heinz Tobinski
Poznań
ul. Dąbrowskiego 163.
Besichtigung täglich von 12—14 Uhr.

Mietsgesuche

Ältere, jüdische
Dame
sucht Zimmer. Off. unt. 4215 a. d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
ab 1. Dezember gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe unter 4214 an die Geschst. d. Zeitung.

Offene Stellen

Ehrliches und sauberes
Mädchen
wird ab sofort gesucht.
A. Berenstein, Poznań, Małe Garbary 7a, II. Hof

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
welches kochen kann, für kleinen Gutshaushalt von sofort gesucht. Ausführl. Off. unter 4211 an die Geschst. d. Zeitung.

Tüchtigen, jungen
Müllergesellen
sucht von sofort.
Młyn motorowy Kostrzyn.

Junger Kaufmann
ca. 22 J. alt, militärfrei, polnisch und deutsch in Wort u. Schrift perfekt, für Büro u. Außendienst von Baumaterialienhandlung gesucht. Nur aufgeweckte, strebsame Bewerber wollen in beiden Sprachen Offerten mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter 4201 an die Geschst. d. Zeitung senden.

Stellengesuche

Tüchtiges,
ehrliches Mädchen sucht ab 1. Dezember Stellung. Angebote unter **4218** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Schneidergehilfe
vertraut mit allen Arbeiten, der polnischen Sprache mächtig, bittet von sofort oder später um Stellung.
F. Schubert
Długie Stare, pow. Leszno.

Buchhalter
bilanzsicher, routinierte Kraft, deutsch-polnisch perfekt, sucht von sofort Vertrauensstellung. Off. unter 4205 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Wer Stellung sucht
findet diese schnellstens durch die Klein-Anzeige im weit verbreiteten
„Posener Tageblatt"